

Aufbruch in pädagogisches Neuland?
Lesen Sie in diesem Jahresbericht unter anderem
über die Sonnenblume, Biologie und Mathematik.
Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen
bei der Lektüre zum
Schuljahr 2004/2005!

Gymnasium Liestal 2004/2005

JAHRESBERICHT

wir machen Schule

Inhalt



Inhalt, Impressum, Editorial	2	Alte und junge Gymnasiasten – ein Interview	21
Das neue Layout, Karikatur	3	Chorprojekt «Mystic Scelsi»	22
Schuljahreschronologie DMS/ FMS: Berufsorientierende Veranstaltungen	4 bis 46	Día hispano am Gym Liestal	23
	4 und 5	Sacred Concert	24 und 25
FMS: eine neue Schule	6	Theater: Jagdszenen	26 und 27
FMS-Berufstage 2004	7	Diplome 2004	28
Fragen Sie Herrn Zumbrunn!	7	Maturansprache von Rektor Guy Kempfert, Dezember 2005	29
Besuch von Bundesrat S. Schmid Bernadette Schnyder, neue Konrektorin	8	Maturen 2004	29 und 30
Bilingualer Unterricht	9	Pensionierungen: Radolf von Salis und Victor Quayle	32 und 33
Jahr der Physik	10		
Jahr des Sports	11	Schwerpunktthema Zusammenarbeit	
Das Schuljahr 2004/2005		Kooperativer Unterricht	34
Ein abwechslungsreiches Jahr	12	Kooperatives Lernen – Schüler- und Lehrersicht	34 und 35
Zufrieden zurückblicken	13	Karikatur	35
Auseinandersetzung um methodische und pädagogische Überzeugungen	14	Aktionsforschung	36
Zusammen arbeiten	15	Kollegiale Hospitation	37
		Fächerübergreifender Unterricht	38
Gym Liestal unterwegs	16 bis 19	Einfache Agendaführung EAF	39
Spiele Dürrenmatt Fussball?	17	Die Selbstständigen Arbeiten an der DMS	40 bis 42
Der Weg zum Sportler	18	Die Maturarbeiten	43 bis 45
Küste der Götter	18 und 19	Arbeits- und Projektgruppen	46 und 47
Der EVGL	20		
1975 und 2005	20		



Impressum JB Gymnasium Liestal 2004/2005

Redaktion	Barbara Hediger Müller Roland Lötscher
Gestaltung	Barbara Hediger Müller
Fotos	Mirella Monetti, 2LZ Lukas Moritz, 2MW Christina Burkolter, 2GL (Theater, Ellington, Scelsi, Chorlager) Aline Gloor, 3B (Schneetag) Simone Kubik Roland Lötscher Barbara Hediger Müller
Druck	Lüdin AG, Liestal
Auflage	3000 Exemplare
Erscheinungsdatum	Oktober 2005
Adresse	Gym Liestal «Jahresbericht» Friedensstrasse 20 4410 Liestal Jahresbericht@gymliestal.ch
E-Mail an	Jahresbericht@gymliestal.ch
	www.gymliestal.ch

Editorial: Können Lehrer/-innen zusammenarbeiten?

Früher herrschte das Bild vor, Lehrer/-innen könne man in der Privatwirtschaft nicht gebrauchen. Sie seien Einzelkämpfer/-innen und vermögen sich nicht in ein Team einzugliedern.

Diese Zeiten – wenn es sie überhaupt einmal gab – sind endgültig vorbei. Nicht nur, weil im vergangenen Schuljahr Zusammenarbeit ein Schwerpunkt am Gymnasium Liestal war und es in den folgenden Jahren weiter sein wird. Lehrer/-innen arbeiten schon lange zusammen; Lehrteams einer Klasse treffen sich regelmässig, Kollegen/-innen führen gemeinsame Unterrichtsprojekte durch, und in den Fachschaften werden zum Beispiel Beurteilungskriterien abgesprochen.

Nicht zuletzt zeugt der Jahresbericht von einer exzellenten Zusammenarbeit am Gymnasium Liestal. Seit über zehn Jahren (!) schon entwickeln Barbara Hediger und ich immer wieder Ideen für eine neue Ausgabe der «Schulzeitung» und schmieden gemeinsam die gelieferten Beiträge zu einer ansprechenden Präsentation in Wort und Bild zusammen. Und viele Lehrer/-innen, Schüler/-innen, Schulräte/-innen, Sekretärinnen, Ehemalige und andere an der Schule interessierte Personen machen mit, schreiben Artikel, fotografieren, halten sich an Termine, arbeiten konstruktiv mit der Redaktion zusammen und tragen so zum Erfolg des Liestaler Jahresberichts bei! Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit herzlich danken!

Roland Lötscher

Layout

Ein neues Kleid

Zusammenarbeit

Cartoon von Daniel Gfeller zum Schwerpunktthema

Mit dieser Ausgabe, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, halten Sie den Jahresbericht des vergangenen Schuljahres in der Hand – in neuem Gewand. Ein Zeichen dafür, dass sich auch am Gym Liestal einiges geändert hat und noch ändern wird. Briefe, Mitteilungen, kurz: alles, was auf Papier offiziell festgehalten und kommuniziert werden muss, kommt seit August neu gestaltet mit Logo und in einheitlicher Schrift daher.

Wir vom Redaktionsteam nahmen diese Gelegenheit wahr, unseren Jahresrückblick ebenfalls neu zu konzipieren: neues Format, neues Layout und neue Schrift. Wir denken, die einzelnen Beiträge können im kleineren Heft übersichtlicher platziert werden. Das Querformat ermöglicht ein etwas unkonventionelleres Layout, das zum Blättern, Betrachten und Lesen anregen soll. Das Heft ist also handlicher geworden: es kann jetzt in langweiligen Schulstunden (gibts die überhaupt bei uns?) bequem und geräuscharm unter der Bank gelesen werden ...

Die Fotos in dieser Ausgabe stammen vorwiegend von Mirella Monetti, Lukas Moritz und Christina Burkolter.

Unser neuer Cartoonist ist Daniel Gfeller: Er hat zu unserem Schwerpunktthema gleich zwei «träge» Kommentare gezeichnet. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihm! > rechts und S.35.

Das Wichtigste allerdings wollen wir nicht ändern, sondern beibehalten und stetig verbessern: die Qualität des Unterrichts, unserer zentralen Arbeit.

Barbara Hediger



4 **9. August**

325 neue Erstklässler/-innen beginnen das Schuljahr. Insgesamt besuchen nun 1026 Schüler/-innen das Gymnasium, 373 junge Herren und 653 junge Frauen, 722 die Maturabteilung, 244 die DMS resp. FMS.



Am Abend wird die Lehrerschaft über Neuerungen informiert, und der Rektor Guy Kempfert stellt die neuen Kollegen und Kolleginnen vor.

25. August

Der kulturtriangel präsentiert eine Mittagspause, wandelnd im Biogarten. Esther Derungs und Dani Zwygart zeigen



Was soll ich werden?

Wertvolle Hilfe – berufsorientierende Veranstaltungen

Unsere Schule vermittelt Schüler/-innen beider Abteilungen Einblicke in verschiedene Studienrichtungen oder Berufsfelder.

In der FMS und der DMS-3 sind diese sogar mehrheitlich in die Ausbildung integriert (Praktikum, berufsspezifische Vorbereitungskurse BSVK, Vorstellung der Berufstage). Schüler/-innen beider Abteilungen können zudem, mehrheitlich «outdoor», diverse Infoveranstaltungen besuchen: Maturanden- oder Infotage an den Hoch- und Fachhochschulen oder Tage der offenen Tür an weiterführenden Schulen, von den Berufs- und Studienberatungen beider Basel organisierte Infoabende zur Studien- und Berufswahl. Auch die kantonale Berufs- und Studienberatung wird rege benutzt, wobei ein- bis zweimal pro Semester, je nach Anmeldungen, eine Studienberaterin direkt an unsere Schule kommt. Zudem stellen wir im Sinne der Laufbahnberatung Schüler/-innen punktuell für Schnuppertage frei, um ihnen Entscheide bezüglich Berufsfindung und Ausbildungswechsel zu erleichtern. Ein weiteres wichtiges Angebot im Rahmen der berufsorientierenden Veranstaltungen, das wir unseren Schüler/-innen machen, ist die Vermittlung von Fachleuten, die sich bereit erklären, junge Leute an ihrem Arbeitsplatz zu empfangen, ihnen dort Einblick in ihre berufliche Tätigkeit zu gewähren und ihnen während eines Gesprächs Rede und Antwort zu stehen. Angesprochen waren bis anhin die 2. Klassen der DMS-3 und die 3. Klassen der Maturitätsabteilung. Ab nächstem Jahr werden wir das Angebot



auf die Maturabteilung beschränken, weil im Lehrplan der FMS bereits genügend Elemente für die Berufsfindung eingebaut sind.

50–60 Gespräche mit Berufsleuten

In den letzten Jahren fanden pro Jahrgang rund 50 bis 60 Gespräche mit Berufsleuten statt. Die Rückmeldungen von diesen Beratungsgesprächen vor Ort sind sehr positiv. Es wird besonders geschätzt, dass die Gespräche am Arbeitsort der Berufsleute und sozusagen massgeschneidert stattfinden. Wir haben

in den letzten Jahren ein ganzes Netz von Beziehungen aufbauen können und sind auch daran, je nach Berufswünschen der Schüler/-innen, den Kreis der Fachleute zu erweitern. Nicht immer ist es einfach, Leute aus neuen Berufsfeldern zu gewinnen. Es bedeutet oft viel Zeitaufwand, via Verbände, Vereine, Mundpropaganda und durch persönliche Beziehungen zu neuen Adressen zu gelangen. Vielleicht kennt man jemanden in Genf oder St. Gallen. Uns geht es aber darum, Leute in der Region für diese Gespräche zu gewinnen, damit die Schüler/-innen diese ohne lange Anreise aufsuchen können. Die Gespräche finden nämlich aus leicht nachvollziehbaren

Gründen in der Regel am späten Nachmittag statt. Unsere Wunschvorstellung wäre, dass sich aus dem einen oder anderen Gespräch auch Möglichkeiten für Schnuppertage oder Praktika ergäben.

Nur weiterzuempfehlen

Der folgende Querschnitt von Rückmeldungen einiger Schüler/-innen spricht für sich und gibt Einblick in das vor Ort Erlebte:

«Das Gespräch hat mir sehr gut getan. Herr S. war sehr freundlich, aufgeschlossen und gesprächig. Ich kann mir den Beruf jetzt einigermaßen vorstellen. Normalerweise, zum Beispiel bei Orientierungsveranstaltungen, wird immer nur über die Ausbildung gesprochen. Dieses Gespräch hat mir gezeigt, wie der normale Alltag eines Innenarchitekten aussieht. Ich finde es super, dass Sie solche Gespräche anbieten.» (Milena Ulrich, 4B)

Nadja Heini und Raphael Santschi (beide 4Wa) konnten mit einem Betriebsökonom ein Gespräch führen und bemerkten: «Am Anfang hielten wir uns an unsere Fragen, doch mit der Zeit wurde ein lebendiges Gespräch daraus (...). Herr H. fragte uns auch nach unseren Berufszielen und gab uns Tipps, welche ihm einst geholfen hatten. (...) Er konnte uns gut Auskunft über seine Arbeit geben, was besonders spannend war, da er in einem KMU arbeitet. Vor diesem Gespräch war mir gar nicht bewusst, dass man nach einem Wirtschaftsstudium nicht unbedingt in einem Grossunternehmen arbeiten muss. Herr H. war auch sehr ehrlich uns gegenüber und hat auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die für junge BetriebsökonomInnen existieren. Er konnte Ratschläge geben, wie wir unsere Berufschancen vergrössern können, zum Beispiel mit einem Auslandsstudium. (...) Ich kann mir nun ein besseres und vielleicht auch realistischeres Bild von diesem Beruf machen. (...) Ich würde ein solches Gespräch wieder führen und kann diese Veranstaltungen nur weiterempfehlen.»

Hoffnung auf weiteren Ausbau

Thomas Stoll, 4B, berichtet über seinen Besuch: «Ich führte das Gespräch mit einem Berufsgeografen und hatte das Glück, dass auch ein Geografiestudent, der gerade ein Praktikum absolviert, anwesend sein konnte. Das Gespräch war für mich informativ, im Besonderen, weil mein Gegenüber nicht nur knappe Antworten auf meine Fragen gab, sondern viel aus seinem Berufsalltag und seinem Erfahrungsschatz erzählte. Ich schätzte auch die Vielseitigkeit des Gesprächs: Nebst der Berufstätigkeit sprachen wir auch über die Situation auf dem Arbeitsmarkt und über den Studiengang Geografie. (...) Mir persönlich hat das Gespräch viel gebracht, und ich würde jedem Gymnasiasten empfehlen, von diesem Angebot zu profitieren. Die einzige Schwierigkeit sehe ich darin, dass man schon eine sehr konkrete Vorstellung haben muss, welchen Beruf man einmal ausüben will.»

Eva Locher, 3GL, schreibt: «Zwei andere Schüler aus einer Parallelklasse und ich haben mit einem Journalisten der «bz» geredet. Wir wurden sehr freundlich empfangen und hatten sofort die Gelegenheit, Fragen zu stellen. (...) Herr G. erzählte, wie das Recherchieren funktioniert, welche Möglichkeiten es gibt, um bei einer Zeitung einzusteigen, welche Voraussetzungen man haben sollte. Es war ein sehr interessantes Gespräch, und ich hatte das Gefühl, dass ich mir ein genaueres Bild des Berufs machen kann. Eine abwechslungsreiche Arbeit, die mich nach wie vor reizen würde. Wichtig war mir vor allem, dass ich nicht eine falsche Vorstellung vom Journalismus habe und deshalb einen Berufswunsch entwickle, der nicht der Realität entspricht.»

Wir hoffen, dass wir unser Angebot auch in den nächsten Jahren weiter ausbauen können und weiterhin viele Schüler/-innen davon Gebrauch machen werden, denn ich bin überzeugt, dass es sich lohnt!

Annemarie Schaub-Gadient, Konrektorin



Spannendes und Erstaunliches von A wie Ableger bis Z wie Zeigerpflanze.

1. September

Die Schüler/-innen der ersten Klassen lernen sich auf einem Ausflug besser kennen, die zweiten und dritten Klassen betätigen sich sportlich, während



die Viertklässler/-innen eine Matur-Probeklausur schreiben.

2. September

Die Schülerauschorganisationen AFS und YFU informieren.

6. September

Ersatzwahlen in den Vorstand, die Evaluation der Gymnasiallehrerkonferenz zum Maturanerkenntnisreglement, die Mitarbeitergespräche und die neue FMS sind die Themen am Gesamtkonvent.

9. September

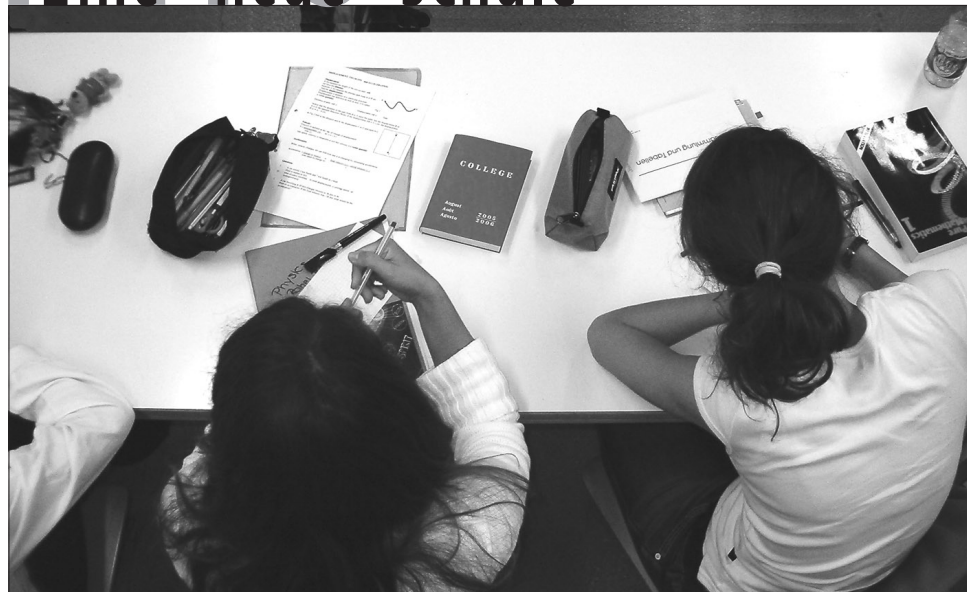
Musizierstunde in der Aula

10. September

In der kulturellen Mittagspause berichtet Reinhard Fichtel von seiner Arbeit als Delegierter von terre des hommes in Nepal.

> Bild S. 8

FMS Eine neue Schule



Die Fachmaturitätsschule FMS ist aus der DMS-3 heraus entwickelt worden, orientiert sich aber stärker an der zukünftigen Berufsausbildung der Schülerinnen und Schüler. So entscheiden sich diese bereits im ersten Schuljahr für ein Berufsfeld, was Konsequenzen für die Fächerzusammensetzung im zweiten und im dritten Schuljahr hat. Die angebotenen Berufsfelder sind Pädagogik, Gesundheit, Soziales und Kunst.

Die FMS führt neu direkter auf die Aufnahme in eine Fachhochschule oder in eine höhere Fachschule hin (zum Beispiel auf Pädagogische Hochschulen, auf höhere Fachschulen im Gesundheitsbereich, auf Hochschulen für soziale Arbeit, auf die Musikhochschulen oder auf die Hochschulen für Gestaltung und Kunst). Der erfolgreiche Abschluss der FMS ist damit eine der Voraussetzungen für den Eintritt in die gewünschte Fachhochschule oder höhere Fachschule.

Neu ist ebenfalls ein zweistufiges Abschlussverfahren. Die eigentliche Schulzeit wird wie bisher mit Abschlussprüfungen beendet; wer erfolgreich ist, erhält einen Fachmittelschulabschluss. Für die Zulassung zu einer Fachhochschule werden zusätzlich eine Fachmaturitätsarbeit und ein Praktikum beziehungsweise eine zusätzliche Allgemeinbildung verlangt. Abgeschlossen wird dieser Teil mit dem Fachmaturitätsausweis. Damit ist der Weg frei für das Aufnahmeverfahren an der Fachhochschule.

Bewährtes aus der DMS-3 wurde in die FMS übernommen: Nach wie vor ist die breite Allgemeinbildung der Kern des Unterrichtes. Auch die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz wird in der FMS gross geschrieben, sie bleibt wichtig für die künftige Berufsausbildung der Schülerinnen und Schüler.

Jürg Marti

Gesundheit
Pädagogik
Kunst
Erste Erfahrungen
Soziales

Die FMS ist eine attraktive Schule: Sie verbindet Allgemeinbildung mit einer Berufsausbildung.

Im Vergleich zur Vorläuferschule DMS-3 haben die Klassenzahlen zugenommen: Wir starteten mit fünf neuen Klassen statt mit drei wie bis anhin. Neben der klaren Ausrichtung auf attraktive Berufe, die Zukunft haben, ist sicher auch die Lehrstellenknappheit ein Grund für dieses Ansteigen.

Für die Schüler/-innen hiess es nach kurzer Eingewöhnungszeit am Gymnasium Liestal sofort, sich mit der eigenen beruflichen Zukunft zu befassen. Bereits im Oktober 2004 begann die Auseinandersetzung mit den vier Berufsfeldern und den damit zusammenhängenden Berufen. Anfang Dezember besuchten die Schüler/-innen im Rahmen der Berufstage verschiedene weiterführende Schulen, um sich ein Bild von der Ausbildung und den Anforderungen dort zu machen. Danach wählten sie das Berufsfeld: Wir führen nun zwei Züge in Pädagogik, je einen in Sozialem, in Gesundheit und in Kunst.

Die Wahl wurde erschwert durch die Unsicherheit, wie die Anschlüsse vor allem an die Fachhochschulen ausgestaltet werden. Gewährleistet sind die Zugänge, namentlich auch an die pädagogischen Hochschulen, was ja lange Zeit umstritten war. Wie lange die geforderten Praktika im Gesundheits- und sozialen Bereich oder die zusätzliche Allgemeinbildung für die Fachmatur Pädagogik dauern werden, ist aber noch in Verhandlung. Schwierig ist vor allem, dass die Resultate für die



positives Echo FMS-Berufstage 2004:

Das Konzept zur Planung und Durchführung der Berufstage wurde von den vier FMS-Assistentinnen des Kantons Baselland gemeinsam ausgearbeitet.

Als Vorbereitung besuchten die Schüler/-innen nach den Herbstferien mit ihrer Klassenlehrperson vier Wanderausstellungen zu den zur Wahl stehenden Berufsfeldern. An den eigentlichen Berufstagen vom 30. November bis 2. Dezember standen zwei organisierte Besuche von weiterführenden Schulen auf dem Programm. Zudem organisierten die Schüler/-innen selbstständig einen dritten Halbtage, zum Beispiel einen Schnuppertag oder ein Interview mit einer Fachperson.

Im Rückblick stellen wir fest, dass diese Tage bei den Beteiligten mehrheitlich ein sehr positives Echo ausgelöst haben. Die «Berufsinformationsecke» im Lichthof erwies sich als guter Einstieg für die Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft. Wer nach eigenen Aussagen nicht viel profitierte, hatte meist schon konkrete Vorstellungen von seinem Berufswunsch. Gewähr auf einen Ausbildungsplatz hat aber niemand. Deshalb ist es wichtig, auch für andere Berufsrichtungen offen zu sein.

Der Höhepunkt dieser Tage war der Besuch der Fachhochschulen. Diese vermittelten den Jugendlichen einen guten Einblick in den Ausbildungs- und Berufsalltag. Dozierende und Studierende standen Red und Antwort. Durch diese Begegnungen vor Ort konnte eine Berufsrichtung interessant und zu einer neuen Option für die Zukunft werden.

Margret Lindenmann, FMS-Assistentin

ganze Schweiz zu gelten haben, weil die Fachmaturität (ähnlich wie die gymnasiale Matur für die Universität) Zugang zu allen Fachhochschulen des gleichen Typs bieten soll. Diese Unsicherheiten auszuhalten, verlangt von uns allen viel Geduld; wir halten uns aber daran, dass die Zugänge prinzipiell gesichert sind.

Jürg Marti, Konrektor, Leiter der FMS

Fragen Sie Herrn Zumbrunn!

Laufbahnberater und Hellseher – die FMS aus der Optik eines Klassenlehrers

7



Um es vorwegzunehmen: Zwischen den Aufgaben des Klassenlehrers einer FMS-Klasse und denjenigen einer DMS gibt es keine grossen Unterschiede. Wir kümmern uns um die erzieherischen Belange der Schüler/-innen und führen die Klasse durch die Klippen der Schulzeit.

Dabei erlebe ich meine Rolle pendelnd zwischen der von einem Kapitän, Trainer, Speaker, Briefkastenonkel, Kassier, Leutnant, Feldweibel, Polizist, Therapeut, Anwalt, Richter, Eventmanager und Sekretär. Eine anspruchsvolle Arbeit, die aber auch die Möglichkeit bietet, neben der Herausforderung als Fachlehrer einen weiteren, wichtigen Aspekt des Lehrerberufes zu erfahren.

Neu ist hingegen, dass sich die Schüler/-innen der FMS schon nach einem Semester für eines der vier Berufsfelder entscheiden müssen. Ihre Haltung der neuen Schule gegenüber mussten die

FMS-Erstklässler, verglichen mit den DMS-Neulingen, also schon bald ändern: Ihr Weg zur nächsten berufsorientierten Entscheidung dauert nicht 2 bis 3 Jahre, sondern beginnt mit dem ersten Schultag. Oftmals fragten mich die Schüler/-innen um Rat, welcher Weg für sie wohl der richtige sei. Welches Berufsfeld soll man wählen, wenn persönliche Wünsche und Neigungen neben unklaren Anforderungen der weiterführenden Schulen stehen? Wie lange dauert eigentlich die FMS inklusive der zu absolvierenden Zusätze für die Fachmaturität – drei oder vier Jahre?

Die Rolle des Klassenlehrers ergänzt sich mit den Berufen Laufbahnberater und Hellseher. Trotzdem: Der Ausbildungsgang der FMS hat sich gegenüber der DMS klarer auf die Berufe, auf die die Schule hinführt, ausgerichtet. Er leitet die Schüler/-innen dazu an, ihre nachobligatorische Schulzeit bewusster zu planen und zielgerichteter in Angriff zu nehmen.

Michael Zumbrunn



11. September

Das Orchester des Gymnasiums konzertiert zusammen mit der Basel Sinfonietta: Sternschnuppe(r)n für und mit Primarschülern/-innen.

13. bis 18. September

Die dritten Klassen der DMS sind für ihre Selbstständigen Arbeiten freigestellt.

13. September bis 2. Oktober

Die zweiten Klassen der DMS absolvieren ihr Praktikum.

15. September

Bereits zum dritten Mal klärt Dr. Andor Simon die Erstklässler/-innen über die Risiken und Nebenwirkungen des Cannabiskonsums auf. Er geht vor allem auf die biologischen Wirkungen auf das Gehirn und auf den Zusammenhang zwischen Cannabiskonsum und Psychosen ein.

20. bis 24. September

Die Klassen 3Da, 3Db und 3Dc sind auf Studienreise unterwegs, die 2Wb führt ihre Projektwoche durch.

«Die Geschichte verfolgt uns wie ein Schatten, auch wenn wir es nicht wollen.»

Bundespräsident Samuel Schmid setzte sich für 2005 das Ziel, in jedem Kanton Menschen zu besuchen, deren Arbeit nicht im Rampenlicht steht. So fand er sich am 19. Mai 2005 zu einem Mittagessen und für eine Schulstunde im Gymnasium Liestal ein.

Wir wollten von ihm wissen, was ihn zur Politik geführt hat. Schmid sieht seine Erziehung als Auslöser. «Ich habe gelernt, für meinen guten Lebensstandard etwas zurückzugeben. Die Politik ist mein Beitrag zur Gesellschaft.» Er deutete aber auch darauf hin, dass das nicht nur in Form von Politik geschehen muss, sondern auch mit freiwilligen Einsätzen im Sport oder als Militärdienst.

Wie setzte sich der Bundespräsident mit der Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg auseinander? Er sei erst 1947 geboren, meinte Schmid, deshalb sei der Krieg für ihn kein persönliches Erlebnis. Trotzdem sei er mit Erinnerungen und Erzählungen aus der Zeit zwischen 1939 und 1945 aufgewachsen. Der Krieg sei für viele Menschen noch sehr nahe gewesen, niemand habe so schnell vergessen können, was geschehen sei. «Diese Stimmung kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen», fügte er nachdenklich hinzu.

Besorgt über Rechtsextremismus

Zum Thema der sehr aktuellen Tatsache der wieder stärker präsenten rechtsextremen Gruppierungen reagierte Schmid sehr ernst: «Keine Form von Extremismus oder Fundamentalismus, die intolerant und selbstherrlich ist, darf akzeptiert werden!

Man muss deren Anhänger konfrontieren, die Dinge beim Namen nennen und die ganze Bevölkerung über die Gefahren orientieren. Intoleranz ist der Keim sozialer Probleme.» Der Bundespräsident zeigte sich sehr erstaunt und besorgt darüber, dass Rechtsextremismus auch bei uns am Gymnasium ein Thema ist.

Auf die provokativen SVP-Plakate zu Schengen/Dublin angesprochen, reagierte Schmid zurückhaltend, sagte aber, dass er mit der Angstmacherpolitik nicht einverstanden sei. Zu den Meinungsverschiedenheiten innerhalb seiner Partei erklärte der Bundespräsident, dass man immer eine andere Meinung vertreten dürfe, es brauche ja eine gewisse verbale Auseinandersetzung. Es sei wichtig, dass man nicht nur Befehle ausführe, sondern eine unabhängige Meinung haben könne. Natürlich wollten Schüler auch erfahren, wie er zu Bundesrat Blocher stehe. Erst nachdem er sich vergewissert hatte, dass die Presse nicht mehr anwesend war, äusserte sich der Bundespräsident kritisch zur Infragestellung des Kollegialitätsprinzips.

Bei der Diskussion im Klassenverband über die Rede des Bundespräsidenten und über diejenige von Bundesrat Blocher zum Kriegsende vor 60 Jahren führte Samuel Schmid seine Meinung zur Geschichte aus. «Die Geschichte ist unglaublich präsent, sie ist ein Lehrbuch! Es ist wichtig, dass wir sie genau kennen.» Und manchmal verfolge sie uns eben wie ein Schatten. Da könne man den Bogen weiterspannen und nochmals erwähnen, wie gefährlich jede Form von Extremismus sei.

Aline Masé, 3FIZ, und Eva Locher, 3GL >



Neue Konrektorin:
Dr. Bernadette Schnyder



Weil die Schüler- und Klassenzahlen enorm gestiegen sind, erhielt das Gymnasium Liestal eine zusätzliche Konrektorenstelle.

Nach dem Studium der Fächer Latein, Griechisch und Russisch in Basel, Rom und München promovierte Bernadette Schnyder in München. Sie begann kurz darauf, als Lehrerin in Basel und als Dozentin in Bern sowie später noch an der HPSABB zu wirken, bevor sie 1999 an das Gymnasium Liestal gewählt wurde.

Bernadette Schnyder übernimmt Aufgaben von anderen Schulleitungsmitgliedern; in Zukunft ist sie die Ansprechperson für alle Schüler/-innen, die entweder einen Urlaub beantragen oder aber mit dem (Schul-)Gesetz in Konflikt geraten sind. Sie wird auch für die Organisation des Freifachangebots sowie der Maturfeier verantwortlich zeichnen.

Ausserdem leitet sie das neu geschaffene Ressort Unterrichtsentwicklung und Qualitätsmanagement. Damit will das Gym Liestal die gesellschaftlichen Veränderungen beobachten, entsprechend Ziele formulieren und dafür garantieren, dass sie auch in hoher Qualität erreicht werden.

Dr. Bernadette Schnyder trat die Stelle zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 an. Wir wünschen ihr für diese Herausforderung alles Gute!

Guy Kempfert

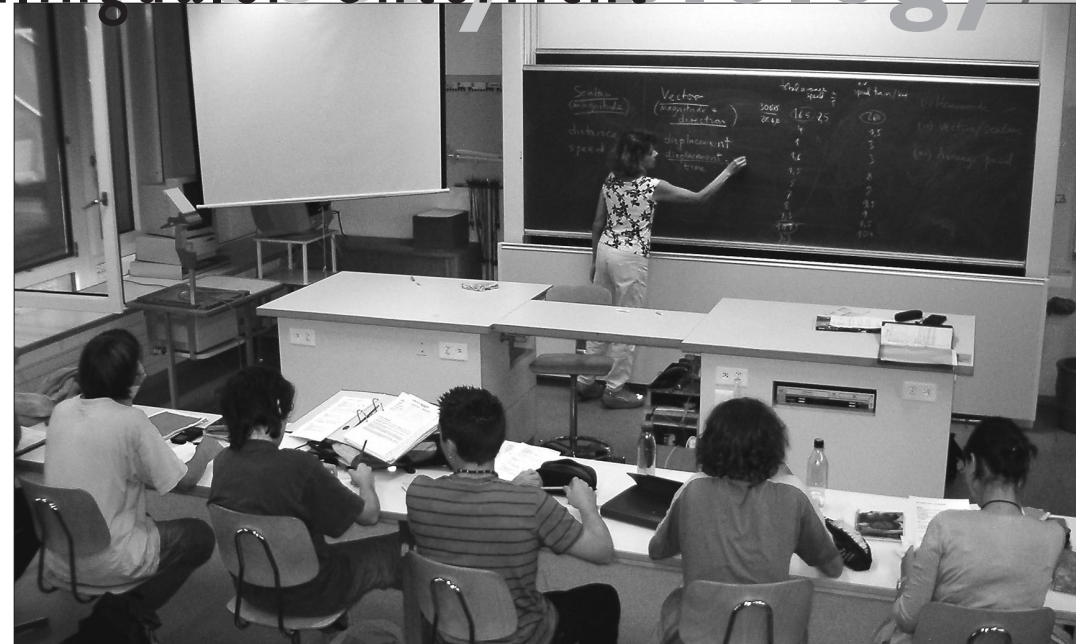
mathematik geography physics Erfolgreicher bilingualer Unterricht biology

Das bilinguale Profil ist anspruchsvoll, aber sehr beliebt – folgten doch der Pilotklasse Jahr für Jahr ein bis zwei neue bilinguale Klassen. Ab 2003 kam der bilinguale Zug Französisch/ Deutsch für die Profile Italienisch und Spanisch dazu. Doch: Sind die Schüler/-innen von bilingualen Klassen gleich gut wie die aus «normalen» Klassen?

Im Dezember 2004 hat die erste bilinguale Klasse Englisch/Deutsch ihre Maturitätszeugnisse mit dem eidgenössisch anerkannten Prädikat «zweisprachige Matur» entgegennehmen dürfen. Die 22 Schüler/-innen der Klasse 4GL (Profile Griechisch und Latein) hatten während der dreieinhalb Jahre fünf Fächer in Englisch besucht: Mathematik, Physik, Geographie, Geschichte und Biologie.

Dieses Pilotprojekt wurde während der ganzen Ausbildungszeit wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Um ein Minimum an Vergleichbarkeit und Repräsentativität zu garantieren, wurden zwei Jahrgänge einbezogen und ihre Leistungen mit einer monolingualen Klasse verglichen. Drei Fragestellungen standen im Vordergrund: Was lässt sich über die Motivation der Schüler/-innen aussagen? Wie entwickelt sich die Sachkompetenz unter dem Einfluss des bilingualen Unterrichts im Vergleich zu jener in der monolingualen Kontrollklasse (erhoben im Fach Biologie)? Wie entwickelt sich die Sprachkompetenz der bilingualen Klasse im Englischen im Vergleich zur Kontrollklasse?

Thomas Schiely vom Institut für Psychologie der Universität Basel führte in Zu-



sammenarbeit mit unseren Fachschaften Biologie und Englisch verschiedene Untersuchungen und standardisierte Tests durch. Folgende Erkenntnisse lassen sich dabei zusammenfassen:

- Die GL-Klasse war von Anfang an hoch motiviert, dieses spezielle Profil zu wählen.
- Sie erwartete einen grossen Mehraufwand, der aber retrospektiv viel geringer als ursprünglich vermutet ausfiel.
- Bis auf eine Person würden alle Schüler/-innen dieser Klasse wieder den bilingualen Zug wählen.
- Die Leistungen im Sachfach der bilingualen Schüler/-innen sind ebenso gut, zum Teil sogar besser, als jene der monolingualen Vergleichsklasse.
- Die Sprachkompetenz hat sich in verschiedenen Bereichen stark entwickelt. Flüssiges spontanes Sprechen, ein

grosser Wortschatz und ein natürlicher, spontaner Umgang mit der Sprache, hohes Textverständnis und eine gewisse Leichtigkeit im Schreiben in der Fremdsprache sind besonders auffällig.

Die Schüler/-innen geben an, sich in der Grammatik zwar noch nicht ganz sattelfest zu fühlen, bemerken aber, dass durch die Häufigkeit der Verwendung von gewissen Strukturen ein Sprachgefühl entsteht, das intuitiv zu korrekten Lösungen führt.

Zwar ist die Evaluation noch nicht abgeschlossen; deren Resultat ist jedoch erfreulich. Wir sind überzeugt, dass der bilinguale Unterricht eine grosse Bereicherung im gymnasialen Angebot darstellt, und sind gespannt auf die weitere Entwicklung.

Annemarie Schaub-Gadient, Konrektorin,
Projektleitung Bilingualer Unterricht

10
15. und 16. Oktober

Auch im Herbst 2004 wird wieder ein Life-Sciences-Projekt durchgeführt. Neben den schon fast traditionellen und von den Schülern/-innen sehr geschätzten Exkursionen in Firmen und Institute wird auch die Vorstellung von Berufsbildern mit grossem Interesse verfolgt. Herr Hungerbühler (FHBB) im Gespräch mit Schülern/-innen:



Dr. Christoph Funk (Roche) erläutert seinen Werdegang und seine Forschungsschwerpunkte. Die Veranstaltung richtet sich an alle Drittklässler/-innen der Maturabteilung (ausser 3KIW und 3S).



Begeisterung für Einstein & Co. Jahr der Physik

2005 ist Weltjahr der Physik! Weltweit finden durch das ganze Jahr verschiedenste Aktivitäten rund um die Physik statt. Auch das Gymnasium Liestal war mit Schülern der Klassen 2A und 3A hautnah am Geschehen.

Vom 13. bis zum 15. Januar fand in Paris die Eröffnungszereemonie der Unesco zum World Year of Physics (WYP) in Gedenken an die 100 Jahre alten Theorien Einsteins statt. Insgesamt 1100 Teilnehmer aus 86 Ländern nahmen an der Feier in Paris teil; 600 von ihnen waren Schüler/-innen, darunter sieben Gymnasiasten aus Liestal. Wir folgten verschiedensten Präsentationen und Diskussionsrunden. Zu den Referenten aus der Physik und der Chemie gehörten unter anderen sechs Nobelpreisträger.

Wider Erwarten wurden nicht nur trockene Theorien und Formeln, sondern auch bildungspolitische und sozio-ökonomische Probleme sowie forschungstechnische Themen angesprochen. So verglich Sir Harold Kroto in einem abwechslungsreichen, schnellen und teilweise durchaus komischen Vortrag die von ihm entdeckten Buckminsterfullerene (C_{60}) mit Damenstrümpfen, wies auf Bildungslücken mächtiger amerikanischer Politiker hin und erklärte uns den hohen Stellenwert des Zufalls in der Forschung. Den Alltag von Naturwissenschaftlern in der Industrie brachte uns Claus Weyrich dagegen in einer ernsten Präsentation näher.



Mehr naturwissenschaftliches Denken

Die beiden Round Table und diverse Vorträge analysierten den Stellenwert der Naturwissenschaften in der Gesellschaft sowie den Stand der verschiedenen Bildungssysteme unterschiedlicher Länder und zeigten Verbesserungsmöglichkeiten auf. Einig war man sich darüber, dass die Präsenz des naturwissenschaftlichen Denkens im Alltag erhöht werden müsste. Dazu stellten die Referenten verschiedene Ansätze vor. Eine besonders spektakuläre Umsetzung bot das dänische Studentenduo Euro Physics Fun. Sie demonstrierten in den Pausen eindrucksvolle Experimente, die in jedem die Begeisterung für Physik wecken würden!

Im April dann schickten Tausende Helfer einen Lichtstrahl rund um die Erde. Zum 50. Todestag von Albert Einstein startete der

Lichtstrahl in Princeton Richtung Westen. Rund 24 Stunden später übernahmen die Schüler der Klasse 3A den Lichtstrahl am Wisenberg und sendeten ihn via Sissach und Itingen nach Liestal. Schüler des Gymnasiums Münchenstein übernahmen die Strecke von Liestal nach Basel, wo der Strahl am Zoll an die französischen Kollegen/-innen weitergeleitet wurde.

Bis Ende 2005 finden weitere Aktionen rund um das Weltjahr der Physik statt. Auf den folgenden Internetsites kann man sich näher informieren.

Presseartikel zum WYP mit Liestaler Beteiligung:

<http://www.wyp2005/wyp2005/Presse/>
Allgemeine Informationen:
<http://www.wyp2005.ch>

Christian Freiburghaus,
Andreas Ritter und Jannick Griner, 3A

Bewegung schafft Begegnungen

Jahr des Sports



Die UNO hat das Jahr 2005 zum Jahr des Sports und der Sporterziehung erklärt. Das Ziel: Sport für die Förderung von Erziehung und Ausbildung, von Gesundheit, Entwicklung und Frieden zu nutzen. Auch das Gym Liestal bewegt.

Der diesjährige Sommersporttag stand ganz im Zeichen von «Bewegung schafft Begegnung!». Die Fachschaft Sport nahm das Motto des Schweizer Komitees auf und hatte das Angebot so gestaltet, dass möglichst viele Begegnungen zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen stattfinden konnten. Am Vormittag wurde die Strecke Liestal–St. Jakob mit Muskelkraft zurückgelegt, wobei das Tempo der verschiedenen Disziplinen durchaus Gespräche zwischen den Teilnehmenden zuließ. Am Nachmittag kam der Wettkampfscharakter des Sports stärker zum Tragen. Es wurden nämlich auf dem Areal der Sportanlagen St. Jakob Turniere in verschiedenen Sportarten

durchgeführt. Dank der räumlichen Nähe aller Beteiligten wurden auch hier Begegnungen ausserhalb der gewohnten Schulsituation möglich.

Ein weiteres Projekt, welches speziell für Schulen lanciert wurde, heisst «schule.bewegt». Bei diesem Projekt können Klassen teilnehmen, welche neben dem obligatorischen Sportunterricht täglich mindestens 20 Minuten Bewegung haben.

Das Gesundheitsbewusstsein ist gestiegen

Ähnliche Ziele verfolgt die «Bewegte Schule», welche bei uns 1997 eingeführt wurde. Obwohl keine Klasse des Gymnasiums Liestals an «schule.bewegt» teilnimmt, sind sich viele Schüler/-innen der gesundheitsfördernden Auswirkungen der Bewegung bewusst. So wird beispielsweise der Kraftraum sehr reger benutzt, und die Sportlehrpersonen werden immer wieder

für die Trainingsgestaltung um Rat gefragt. Ebenfalls sind die Trainings der Schulteams in verschiedenen Sportarten sehr gut besucht. Im vergangenen Jahr konnten immer wieder gute Klassierungen an kantonalen und nationalen Turnieren vermeldet werden.

Es bleibt nur zu hoffen, dass unsere Schüler/-innen auch in Zukunft von diesen Bewegungsangeboten profitieren können. Wegen der akuten Raumnot werden nämlich die Zeiten, in welchen der Kraftraum für alle offen ist, stark eingeschränkt, da ganze Klassen ihre Sportlektionen dort absolvieren müssen. Ebenfalls können die Sporthallen nicht mehr für die Schulteams reserviert bleiben, da auch während dieser zwei Lektionen pro Woche regulärer Sportunterricht stattfinden muss.

Trotzdem hoffen wir darauf, dass es auch am Gymnasium Liestal bald wieder vermehrt heisst: schule.bewegt!

Urban Kessler



21. Oktober

Die Mentoren/-innen bilden sich fort. Sie haben neu an die Schule gekommene Lehrer/-innen zu betreuen.

21. bis 24. Oktober

Der Theaterkurs bringt «Jagdszenen» zur Uraufführung – ein Theaterabend zum Thema Nulltoleranz und Ausgrenzung mit Texten von Martin Sperr, Ruth Schneider und Schülern/-innen des Gymnasiums Liestal und mit der Musik von David Naef. > S. 26 und 27

22. Oktober

Am Bio Valley College Day präsentieren Maturanden/-innen ihre Forschungsarbeiten und lassen die Forscher/-innen der Universität erstaunen. Schüler/-innen der Klasse 3B interviewen den bekannten Forscher und Publizisten Prof. G. Schatz. Am Nachmittag treffen sich 45 Lehrpersonen aus der ganzen Region, um sich über die Aktivitäten des Bio Valley College Network zu informieren.

25. Oktober

Margret Lindenmann führt im Rahmen einer weiteren kulturellen Mittagspause in die Praxis der «Bewegten Schule» ein – Bewegungspausen und kräftigen mit dem Theraband.

Oktober bis Dezember

Kino 5 zeigt – zum unwiderruflich letzten Mal – jeweils donnerstags Filme im Kino Sputnik: «Pépé le moko», «La Salamandre», eine Auswahlchau von den Solothurner Filmtagen, einen Überraschungsfilm mit Catherine Deneuve, «Dead Poets Society», «Verloren im Irak», «Time of the gypsies» und «Cria cuervos».

5./6. November

Grossandrang im Gymnasium Liestal: Eltern können die Unterrichtsstunden besuchen, einen Einblick in den Schul-

Ein abwechslungsreiches Jahr **Gymleben**

Von Daniela Güdel und Lena Schneider, 2FI, Schülerorganisation SO



Die SO: Andrea Wiget, 2FIZ, Marco Salathé, 3A, Lena Schneider und Daniela Güdel, beide 2FI. Nicht auf dem Bild: Annina Senn, 3Da

Das Schuljahr 2004/2005 begann mit etwa 300 neuen Schülern/-innen, die wir, die Schülerorganisation, als Greenhorns herzlich willkommen hiessen. Dadurch war das Gymnasium wieder mal bis zum Bersten voll und man fand in der Mittagspause manchmal kaum noch einen Sitzplatz.

Für die Schülerorganisation standen dann jedoch im Herbst die grössten Änderungen an: An der Vollversammlung verabschiedeten sich Laura Manz und Lorenz Degen. Die drei neuen Mitglieder Andrea Wiget, Lena Schneider und Daniela Güdel wurden von der gesamten Schülerschaft gewählt. Zusammen mit Marco Salathé und Annina Senn war die SO nun wieder komplett. Kurz darauf begann die Organisation von unserem grössten Projekt, dem Gymrock, das

wir am 15. Januar 2005 erfolgreich durchführen konnten und mit dem wir das Gymnasiumleben ein bisschen interessanter gestalteten. Alle Bands absolvierten ihren Auftritt mit Bravour und auch das Publikum erschien zahlreich, was uns einen Gewinn von 1500 Franken einbrachte, der uns nun zum Ausgeben zur Verfügung steht. An dieser Stelle möchten wir allen Helfern/-innen, die beim Aufstellen, an der Bar, bei der Technik usw. tüchtig mitgeholfen haben, herzlichst danken.

Im März 2005 hätte der freiwillige Skitag in Braunwald stattfinden sollen. Doch weil wir die Infos zu spät bekannt gaben, scheiterte der ganze Event an zu wenig Anmeldungen. Aber auch neben den grossen Anlässen versuchten wir immer wieder, das Leben am Gymnasium

ein bisschen angenehmer zu machen. So haben wir an diversen Sitzungen viele kleinere Probleme besprochen, wie zum Beispiel die fehlenden oder kaputten Duschvorhänge sowie die leeren Kondom- und Tamponautomaten. Diese werden jetzt wieder alle regelmässig aufgefüllt und wir sind stolz auf unsere neuen, leuchtend gelben Duschvorhänge in der Garderobe! Kurz vor den Sommerferien verliess uns dann Annina Senn, weil sie die DMS3 erfolgreich abgeschlossen hatte. Wir danken ihr für das grosse Engagement und wünschen ihr alles Gute.

Das vergangene Schuljahr sieht so aus Sicht der Schülerorganisation sehr abwechslungsreich aus. Wir freuen uns auch auf die bevorstehenden Anlässe und hoffen, euch auch an den nächsten Events begrüssen zu dürfen.

Fokus: Unterricht

Zufrieden zurückblicken

13

Von Guy Kempfert, Rektor

Der Entwicklungsschwerpunkt «Zusammenarbeit», die Erarbeitung des «Berufsauftrags», die endlich eingeführten Mitarbeitergespräche und leider immer wieder die immensen Raumprobleme prägten – neben den immer wiederkehrenden Alltagsgeschäften – das vergangene Jahr.

Um gleich beim letzten Punkt anzufangen: Seit Jahren deponieren wir bei allen verantwortlichen Stellen, dass wir unsere Klassen nicht mehr alle gleichzeitig im Schulhaus unterbringen können, dass akuter Raumangel im Sportunterricht besteht, und vor allem, dass sich diese Entwicklung dramatisch in den nächsten Jahren zuspitzen wird. Eine erste Abhilfe brachte das Aufstellen eines provisorischen Pavillons, aber schon im kommenden Schuljahr stehen wir wieder vor den gleichen Problemen. Und es sieht momentan leider nicht so aus, als ob die Regierung rechtzeitig den Raumangel beheben will.

Eine weitere Neuerung stellt der so genannte Berufsauftrag dar, demzufolge Lehrpersonen eine Agenda über ihre ausserunterrichtlichen Aktivitäten führen müssen. Ob diese Beschäftigung einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung der Schulen leistet, bleibt vorerst dahingestellt.

Angenehmer hingegen war unser Entwicklungsschwerpunkt «Zusammenarbeit». Jede/r Lehrer/-in hat sich mit anderen zusammen getan, um gemeinsam ihren Unterricht zu verbessern.

Die kanadischen Unterrichtsforscher

Joyce und Showers haben überzeugend anhand von Dutzenden von Forschungsergebnissen nachgewiesen, dass sich die Lernleistungen nur dann signifikant verbessern, wenn sich Lehrpersonen entschliessen, zusammenzuarbeiten und der Fokus ihrer Anstrengungen dabei auf den Unterricht zielt. Wenn ein Kollegium hingegen seine gemeinsamen Aktivitäten allein auf die Verschönerung des Schulhauses oder auf die Verbesserung der Kommunikation innerhalb des Kollegiums richtet, wird deswegen kein Schüler seine Leistungen verbessern. Und diese Verbesserung ist die Ultima Ratio von Schule schlechthin. Eine einzelne Lehrperson kann noch so ausgefeilte Methoden praktizieren, die Inhalte noch so schülergerecht präsentieren und sich auch sonst für ihre Schüler aufopfern. Sie wird eine Einzelkämpferin bleiben, und in 90% der anderen Lektionen können alle Anstrengungen zunichte gemacht werden. Deshalb, und dies ist eigentlich auch ohne Forschungsevidenz nachvollziehbar, müssen Lehrpersonen kooperieren, damit die unterschiedlichen Fähigkeiten Gewinn bringend für eine nachhaltige Verbesserung der Lernleistungen eingesetzt werden können. Und dann profitiert auch die einzelne Lehrperson wieder.

Durch diese auch für Schüler erkennbare Zusammenarbeit wird in allen Stunden eine ähnliche Botschaft vermittelt, wodurch, und dies ist das Entscheidende, die Verbindlichkeit der jeweiligen Ziele manifestiert wird.

Diese Zusammenarbeit hat zudem Vorbildcharakter für Schüler, die Kommu-

Die Schulleitung: Dr. Thomas Rätz, Jürg Marti, Dr. Bernadette Schnyder, Annemarie Schaub-Gadient, Guy Kempfert



nikation unter den Lehrpersonen wird verbessert, und wenn alle Lehrpersonen vergleichbare Anforderungen stellen – und sie auch durchsetzen! – nehmen in der Regel Disziplinschwierigkeiten ab und die Lernleistungen zu. Denn den Schülern steht wesentlich mehr Nettolernzeit zur Verfügung.

Im Idealfall hilft solche Zusammenarbeit auch Zeit zu sparen; sie führt zu erhöhter Arbeitszufriedenheit und im Endeffekt zu einer kontinuierlichen Qualitätsverbesserung.

Und das ist genau unser Anliegen.

14
alltag gewinnen und mit den Lehrern/-innen ins Gespräch kommen. Auch Ehemalige lassen sich gerne blicken.



8. November

Wer sich schon immer dafür interessierte, wie die Bigband unserer Schule unter der Leitung von Martin von Rütte arbeitet und probt, bekommt die Gelegenheit für einen praktischen Einblick in eine öffentliche Probe.



Wiederum beschäftigen die Mitarbeitergespräche den Gesamtkonvent. Sollen sie die Grundlage für den Leistungslohn bilden? Ein Brief an Regierungsrat Wüthrich soll klären. Ein weiterer Brief an die Regierung

Konvent

Auseinandersetzung um methodische und pädagogische Überzeugungen

Von Markus Fäs, Konventspräsident

Bekanntlich stand das vergangene Schuljahr an unserer Schule im Zeichen des Entwicklungsschwerpunktes «Zusammenarbeit». Ich möchte im Folgenden gerne ein paar grundsätzliche Gedanken zu diesem Thema äussern. Trotz meiner Funktion als Konventspräsident sind diese stark von persönlichem Erleben und von eigenen Meinungen geprägt.

Dass Zusammenarbeit prinzipiell etwas Positives ist, ist inzwischen unbestritten. Als ich vor 18 Jahren als hoffnungsvoller Junglehrer Teil des Lehrkörpers wurde, war das noch gar nicht so. Ausgesprochen oder unausgesprochen galt: Die Hauptsache ist der Unterricht, und für den trägt jede Lehrkraft allein und höchstpersönlich die Verantwortung. Sitzungen waren höchst unbeliebte Übungen, die möglichst kurz über die Mittagszeit «erledigt» wurden: Von einer eigentlichen Problembearbeitung war in der Regel nicht die Rede. Fachschaftssitzungen gab es wenige, Klassenteamsitzungen praktisch keine.

Das hat sich inzwischen gründlich geändert. Fachschaftssitzungen sind wichtige Instrumente der Qualitätssicherung geworden. Viele Angelegenheiten, die früher dem individuellen Gutdünken überlassen blieben, werden heute in Fachschaftssitzungen erörtert, mit verbindlichen Beschlüssen geregelt, kontrolliert und evaluiert. Auch Teamsitzungen haben einen ganz anderen Stellenwert gewonnen: Probleme in Klassen werden nicht mehr von jeder Lehrperson individuell angegangen, sondern im Team be-



Edi Niederberger, Isabelle Zuber, Uli Dammer, Helen Stone, Markus Fäs, Bernadette Schnyder

sprochen, in der Absicht, dass alle am gleichen Strick und in die gleiche Richtung ziehen.

Dass dieser Wandel in Gang kommen konnte, war – das darf man an dieser Stelle ruhig sagen – in hohem Mass das Verdienst unseres Rektors Guy Kempfert. Systematisch liess und lässt er Sitzungsleitungs-, Moderations- und weitere Fortbildungskurse durchführen und gibt uns Lehrpersonen so Instrumente in die Hände, die es uns ermöglichen, uns als Individuen und Einzelkämpfer zusammenzurufen und uns Beschlüssen zu unterziehen, die uns zwar in unserer Freiheit einschränken, die aber auch Verbindlichkeiten und Sicherheiten schaffen, die uns das Unterrichten erleichtern und uns mit Problemen nicht alleine lassen.

Das Thema Zusammenarbeit ist zu einem Dauerthema geworden und wird es bleiben. Dabei geht es nicht um die Frage «Zusammenarbeit – ja oder nein?», sondern um Fragen wie

«Was für Zusammenarbeit?», «Wie viel Zusammenarbeit?», «Wo muss Freiraum gelassen werden, wo gehören Leitplanken hin?», «Was muss geregelt werden, was kann man den Fachschaften und den einzelnen Lehrpersonen überlassen?»

Es ist offensichtlich, dass keine dieser Fragen je abschliessend beantwortet werden kann; unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse und sich ständig ändernde Rahmenbedingungen werden je andere Antworten produzieren. Ebenso ist offensichtlich, dass bei der Bearbeitung dieser Fragen sehr persönliche methodische, didaktische und pädagogische Überzeugungen tangiert werden; entsprechend emotional und hart können (und sollen!) Auseinandersetzungen werden.

Ich freue mich, dass an unserer Schule «Zusammenarbeit» ein Thema ist und dass passende Antworten auf die Fragen, die sich zu diesem Thema ergeben, immer wieder gefunden werden.

Zusammenarbeiten

15

Von Beatrice Geier, Präsidentin Schulrat

Es war einmal vor langer Zeit, da propagierte die Avantgarde im Bildungswesen «Kooperationsmodelle». Heute sprechen wir von Schulentwicklung und Teamarbeit – die Kooperationsmodelle von einst sind gelebte Realität. Respekt, Offenheit und Zusammenarbeit sind selbstverständlich geworden. Der Schulrat ist integrierter Bestandteil des Systems und nimmt seine Aufgaben in steter Zusammenarbeit mit allen Beteiligten wahr. Wir sind keine Aufsichtskommission mehr. Doch weiss die Öffentlichkeit davon?

Der Schulrat besteht aus sieben vom Regierungsrat gewählten Mitgliedern. Ein kleines und flexibles Gremium könnte man meinen. Doch das täuscht. Er tagt nie allein, sondern im Beisein der fünfköpfigen Schulleitung, je einer Zweierdelegation der Lehrer- und der Schülerschaft sowie der Schulsekretärin als Protokollführerin. So sitzen siebzehn Personen um den Tisch, wovon sieben stimmberechtigt sind.

Bedenkt man, dass der Schulrat so gewichtige Geschäfte wie die Bewilligung des Schulprogramms und die Anstellung der Lehrkräfte vornimmt, ist rasch klar, dass das nur mit einer transparenten Informationspolitik und einem wertschätzenden Umgang in der Zusammenarbeit möglich ist. Anhören, diskutieren und entscheiden im Beisein aller an der Schule Beteiligten ist nicht immer ganz einfach für den Schulrat und fordert je nachdem Zivilcourage. Wir sitzen im



Der Schulrat: Dr. Martin Schwab, Beatrice Geier, Regula Müller, Béatrice Flückiger, Dr. Irene Laeuchli, Dr. Hans Vogt
Nicht auf dem Bild: Katrin Nussbaumer

Schaufenster der Schule! Kabinettpolitik liegt uns jedoch fern, deshalb sind wir auf die Integration in die Entwicklungsprozesse am Gymnasium angewiesen. Spezielle Weiterbildungsangebote werden von allen Mitgliedern des Schulrats mit grossem Engagement wahrgenommen. Ohne diese Prozessbegleitung käme es unweigerlich zu Kompetenzstreitigkeiten und Konflikten, die dann auf der persönlichen Ebene eskalieren würden.

Das Schwerpunktthema Personalentwicklung war für den Schulrat im vergangenen Jahr von zentraler Bedeutung, das gemeinsam erarbeitete Konzept ein Meilenstein. Denn die Crux liegt im Detail.

Die Anstellung der Lehrkräfte ist Aufgabe des Schulrats, das Auswahlverfahren jene der Schulleitung. Diese Kompetenzregelung hat an verschiedenen Schulen schon zu grossen Konflikten geführt. Um dieser Gefahr nicht zu erliegen, haben wir einen mutigen Schritt nach vorne gewagt, mit Erfolg! Nicht nur Schulrat und Schulleitung arbeiten im Auswahlverfahren transparent zusammen, auch die Lehrerseite ist über die jeweilige Fachschaft in den Prozess miteinbezogen. Die Vorstellungsgespräche (Interviews) mit den Kandidatinnen und Kandidaten werden von je einer Vertretung der Schulleitung, des Schulrats und der Fachschaft durchgeführt. Die-

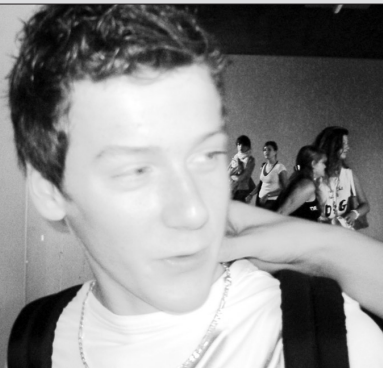
ses Vorgehen haben wir gemeinsam in Fortbildungsseminaren erarbeitet, trainiert und in der Praxis bereits erprobt. Die gemachten Erfahrungen waren für alle Beteiligten eine positive Bereicherung. Wenn Schulleitung, Lehrerschaft und Behörde in so sensiblen Bereichen wie der Personalentwicklung zusammen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten, entsteht ganz nebenbei das nötige Vertrauen als Basis für die teilweise gefürchteten Mitarbeitergespräche.

Es sind Menschen, die das Schulklima prägen. Im Schulrat leisten wir unseren Beitrag, denn wer ernst nimmt, wird auch ernst genommen.

macht auf die akute Raumnot am Gym Liestal aufmerksam. Die Arbeitsgruppe Hochbegabtenförderung präsentiert ein Konzept, welches darauf beruht, dass Hochbegabte an ein oder zwei Halbtagen an der Uni Vorlesungen besuchen können. Zwei andere Konzepte von Arbeitsgruppen stossen auf Gegenliebe: die Idee, beim Velounterstand eine Raucherzone einzurichten, und das Logo für das neue Corporate Design.

10. November

Latein, Mathe oder Ita? Vor diesem Entscheid stehen die Schüler/-innen der 2. Klassen der Sekundarschule. Deshalb haben sie mit ihren Eltern auch dieses Jahr die Gelegenheit, sich über die Schwerpunktfächer, die bilingualen Maturitäten und die Sportklasse bei uns im Schulhaus informieren zu lassen.



12. November

Musizierstunde (Aula)

18. November

Die Viertklässler/-innen haben den letzten Schultag und stehen nun unmittelbar vor den Maturprüfungen.

30. November bis 2. Dezember

An den Berufstagen können sich die Erstklässler/-innen der FMS über die Berufsfelder informieren. > S. 7

Studienreisen vom 18.–24. September 2004

Klasse 3Da

Leiter/-in: Margret Lindenmann, Daniel Gfeller
Thema: Gegensatz Kalabrien, Kultur und Wirtschaft, und Stadt im Norden
Ort: Kalabrien/Bologna

Klasse 3Db

Leiter/-in: Daniela Beck, Christian Freiburghaus
Thema: Meine persönlichen Sehenswürdigkeiten dokumentieren mit der Camera obscura
Ort: Berlin

Klasse 3Dc

Leiter/-in: Martin von Rütte, Lynn Leppich
Thema: Besuch der Stadt Prag, tschechische Kultur
Ort: Prag

3-tägige Bildungsreisen und Exkursionen (18.–23. April 2005)

Klasse 1A

Leiter: Manuel Erdin, Roland Störi
Reiseziel: München
Thema: Museumsbesuch/ Bavaria-Filmstudio/ Stadtrundgang

Klasse 1Ba

Leiter/-in: Dani Zwyygart, Janine Ackermann
Reiseziel: Genf
Thema Genf als internationale Stadt

Klasse 1Bb

Leiter: Hermann Schuler, Edi Baader
Reiseziel: München
Themen: Geschichtliches, Städtebauliches, Museen, Galerien

Klasse 1FIS

Leiterinnen: Marita Del Cioppo, Claire Benkert
Reiseziel: Milano
Themen: Milano und seine wichtigsten Sehenswürdigkeiten

Klasse 1GL

Exkursion 1: Energy und Recycling
Leiter/-in: Dorothy Fagan, Claudius Sieber
Exkursion 2: Colmar, Schlettstatt, Kientzheim
Leiter/-in: Stefanie Zaugg, Claudius Sieber

Klasse 1KSW

Leiter/-in: Claudio Tambini, Yvonne Kaspar
Reiseziel: Lausanne und Genf
Thema: Olympisches Museum, Stadtbesichtigung, Schülerbeiträge

Klasse 1MS

Leiter: Beat Wieland, Michael Bürgin
Reiseziel: Rosheim (Nähe Strassburg)
Thema: «Reise nach innen»

Klasse 1SZ

Leiter/-in: Eva Güntert, Chlaus Würmli
Reiseziel: Strassburg
Thema: Architektur und Kultur



Klasse 1Wa

Leiter: Hansueli Müller, Urban Kessler
Reiseziel: Vaumarcus und Neuenburg
Thema: Sport und Dürrenmatt > S.17

Klasse 1Wb

Leiter: Peter Abegglen, Simon Bossoney
Reiseziel: Mailand
Thema: kulturelle und wirtschaftliche Aspekte

Klasse 2Da

Exkursion 1: Stadt Bern
Leiter/-in: Janine Ackermann/ Michele Notari
Exkursion 2: Tierpark Dählhölzli
Leiter: Michele Notari

Klasse 2Db

Leiter/-in: Barbara Hediger, Andreas Immeli
Reiseziel: Strassburg und Colmar
Thema: Strassburg und Colmar

Klasse 2Dc

Exkursion 1: Bodyflying
Leiter: Thomas Bircher
Exkursion 2: Technorama
Leiter: Stefan Z'Graggen

Spiele Dürrenmatt Fussball?



Die Beantwortung dieser Frage war nicht das vordringliche Ziel der dreitägigen Bildungsreise der Klasse 1Wa, denn ein nur oberflächlicher Blick auf Dürrenmatts Porträt lässt jeden ahnen, dass er kein Sportler war – und doch wurden Sport und Dürrenmatt kombiniert.

Die Klasse 1Wa ist nämlich eine Art geheime Sportklasse und wollte unter allen Umständen Sport zum Thema machen. Also fuhren wir nach Vaumarcus am Neuenburgersee. Die gut eingerichteten Aussensportanlagen des Camp de Vaumarcus waren das ideale Umfeld für Spielturniere, die die Schüler/-innen selber vorbereitet hatten. Zuerst galt es aber, den späten Frühlingsschnee wegzuräumen, und auf dem OL rund um das Camp musste man über allerlei umgestürzte Bäume klettern. Dürrenmatt kam ins Spiel (nur bildhaft gesprochen, nicht wirklich), weil auch der Deutschlehrer mit von der Partie war. Allerdings nahm er dann nicht so viel Raum ein, und hier spielte das Dürrenmatt-Museum in Neuenburg dem Deutschlehrer einen Streich, indem es kurzfristig vorübergehend die Tore schloss. Also musste ein anderes Thema

für den Ausflug nach Neuenburg gefunden werden. Kein Problem: Ebenfalls im Deutschunterricht war im Zusammenhang mit Parzival von den Artussagen und ihren keltischen Hintergründen die Rede, und ein Besuch im Museum La Ténium sollte diesen Hintergründen etwas mehr Farbe verleihen.

Sie werden sich fragen, was eine Klasse an einem so abgelegenen Ort denn abends unternimmt. Denn in Vaumarcus selber gibt es keine Wirtschaft (Dürrenmatt hätte gestöhnt!). Aber an einem Teil des Abends wurden der Klasse Filme vorgeführt: «The Pledge», die schöne amerikanische Verfilmung von Dürrenmatts «Das Versprechen», und «Excalibur», der Film über die Artussage. Den Rest der Nacht verbrachten die Schüler/-innen plaudernd und feiernd, und sie schienen es gar nicht zu vermissen, dass keine Stadt in der Nähe liegt, in der man in den Ausgang hätte gehen können. Und in welcher Weltstadt hat man schon ein nächtliches Erlebnis mit einem Taucher, der plötzlich aus dem Wasser auftaucht? Dies kann man nur erleben, wenn man in einer Frühlingsnacht bei Vaumarcus am Neuenburgersee sitzt. Es war nicht Dürrenmatts Geist...

Hansueli Müller

Klasse 2AB

Leitung: Mario Sabatino
Thema: Wirtschaftswoche in La Ferrière
Ort: La Ferrière

Klasse 2B

Leitung: Peter Schocher, Nick Hampton
Thema: Geographische und biologische Fragestellungen im Feld studieren (Flussläufe ...)
Ort: Lausanne

Klasse 2FI

Leitung: Didier Moine, Christèle Hintzy
Thema: Kulturelle, historische und literarische Aspekte der Region
Ort: Vevey

Klasse 2FIS

Leitung: Ruedi Gröflin, Martina Obrist
Thema: Erstellen und Herausgabe eines Reise-/Stadtführers für Jugendliche (16- bis 26-Jährige) für die Gegend Ascona/ Locarno
Ort: Ascona

Klasse 2GL

Leitung: Hugo Caviola, Edi Niederberger
Thema: Rom
Ort: Rom

Klasse 2KSW

Leitung: Martin Dambach, Daniel Schönmann
Thema: 3-tägige Studienreise nach München
Ort: München

3KIW

Leitung: Isabelle Zuber, Markus Fäs
Thema: Mannschaftsspiele, Wassersportarten, Velofahren in Tenero, Besichtigung von Locarno
Ort: Tenero

Klasse 2L

Leitung: Bernadette Schnyder, Robert Vock
Thema: Rom
Ort: Rom

Klasse 2LZ

Leitung: Constantin von Weymann, André Mina
Thema: Arbeiten bei Bergbauern in Tenna
Ort: Tenna

Klasse 2MW

Leitung: René Roth
Thema: Wirtschaft
Ort: im Schulhaus in Liestal

Klasse 2S

Leitung: Maria Montero, Jaime Perez de Arenaza
Thema: Gegenüberstellung der schweizerischen und der spanischen Kultur
Ort: Málaga, Sevilla (Flug)

Klasse 2W

Leitung: Dr. Raphael Ugolini, Sara Erni
Thema: Sportwoche
Ort: Centro Sportivo Tenero

7. Dezember

In der Aula singen und spielen Maturanden/-innen Werke von Händel, Telemann, F.G. Lorca, Genzmer, Baden Powell, Gershwin und anderen und sammeln zu Gunsten der Schüler/-innen von Barabanki (Indien).

10. Dezember

Damit sich die Drittklässler/-innen der Maturabteilung auf ihre Maturarbeit konzentrieren können, dürfen nur bis heute Prüfungen stattfinden. Anschliessend beginnt die Freistellungswoche.

11. bis 15. Dezember

Die Maturanden/-innen stellen ihr Wissen und ihr Können an den mündlichen Prüfungen unter Beweis.

18. Dezember

Alles überstanden! Am Maturball erholen sich die Maturanden/-innen vom Prüfungsstress.
> S. 31

20. Dezember

Heute dürfen die Maturklassen ihre «Abschiedsgrüsse» in der Schule entbieten.

21. Dezember

An der Maturfeier können 162 Erfolgreiche ihr Maturzeugnis in Empfang nehmen. Leider haben sieben Schüler/-innen das Ziel nicht erreicht.
> S. 30

3. bis 14. Januar

Die zweiten Klassen der DMS und die dritten der Maturabteilung werden von der Konrektorin Annemarie Schaub über die berufsorientierenden Veranstaltungen informiert. > S. 4

Arbeitswoche der Klasse 2W in Tenero**Der Weg zum Sportler**

Am Morgen des 18. Aprils standen wir mit Frau Erni und Herrn Ugolini voller Vorfreude am Bahnhof Liestal und warteten auf den Zug, der uns ins Tessin bringen sollte. Die Fahrt verging schnell, und als im Tessin dann auch noch die Sonne schien, freuten wir uns um so mehr auf die bevorstehende Woche.

Sechs Tage lang war das Centro Sportivo unser Zuhause, und wir würden gerne jederzeit wiederkommen! Es war kaum zu glauben, doch selbst dem grössten Faulpelz schien der Sport am Ende der Woche Spass zu machen. Das ist ja aber auch kein Wunder bei den Disziplinen, die wir durchführten: Fussball, Squash, Tennis, Inlinen, Segeln, Surfen, Beach-Volleyball, Polobike und noch so einiges mehr! Da war für wirklich jeden und jede etwas dabei! Neben den sportlichen Aktivitäten hatten wir auch die Gelegenheit, das Tessin besser kennen zu lernen. In Kleingruppen erarbeiteten wir kurze Präsentationen, die wir dann am Samstagmorgen der Klasse vortrugen. Eine Gruppe z.B. untersuchte die Mentalität im Tessin und kam zu einer wenig überraschenden Schlussfolgerung: Das Tessin ist typisch südländisch – die Landschaft, die Sprache, die Menschen!

Eine weitere Gruppe stellte uns sehr anschaulich das Verzasca-Tal vor, erzählte über den 30 km

langen Fluss mit seinen Stauseen und den ihn umgebenden Monumenten und idyllischen Dörfchen.

Auch sehr interessant war der Vortrag, der uns die Wein- und Esskultur im Tessin vorstellte: Polenta, Risotto und dazu ein guter Tessiner Wein – schon nur beim Zuhören lief einem das Wasser im Mund zusammen ...

Ein bisschen wehmütig verliessen wir den Centro Sportivo, hatten wir doch so viel Spass gehabt in dieser Woche. Doch nicht nur das wird uns positiv im Gedächtnis bleiben, sondern auch die Erfahrungen, die wir im sportlichen Bereich gemacht haben. Nur wenige von uns treiben ansonsten intensiv Sport, und für die meisten war es eine neue Erfahrung, jeden Morgen mit Muskelkater aufzuwachen.

Diese Woche war wirklich ein tolles Erlebnis, die Klasse ist noch ein Stück enger zusammengewachsen, und ich habe wieder einmal gemerkt, wie einzigartig die 3W doch ist.

**Küste der Götter****Studienreise nach Kalabrien**

München? Kopenhagen? Prag? Nein, die Klasse 3Da wollte unbedingt nach Kalabrien. Der Vorschlag kam von einer Schülerinnengruppe, die während der italienischen Woche am Gymnasium diese Region thematisiert hatte. Die grosse Begeisterung und ihre guten Überzeugungskünste hatten zur Folge, dass wir Mitte September mit dem Nachtzug unsere Studienreise in den Süden starteten.

Auf der Hinreise unterbrachen wir für einen Tag die lange Zugreise in Bologna. Zwei Schülerinnen führten uns gut vorbereitet durch die Altstadt. Weil wir auf den Torre Asinelli stiegen – fast 500 enge Holzstufen hoch – kam die Fitness nicht zu kurz und wir erlebten einen wunderschönen Ausblick über das ziegelrote Dächermeer der Stadt.

Tropea, unsere Destination, liegt hoch über dem Meer und zählt zu den beliebtesten Ferienorten in Kalabrien. Der Andrang vor allem im August muss riesengross sein, im Herbst zum Glück nicht mehr! Unsere Apartments – Sie lesen richtig! – lagen knapp einen Kilometer von Tropea entfernt, direkt am Meer. Da könnte schon fast Ferienstimmung aufkommen. Mit einem Beachvolleyballturnier, mit Schwimmen im Meer und mit Klettern über Felsen war dem so. Daneben mussten aber auch Geschichte und Geografie erfahren werden. Mit einer Stadtführung, auf Besichtigungen und einer Fahrt durch das Hinterland lernten wir Tropea und ein Stück Kalabrien kennen. Ein positives Erlebnis für alle waren die Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung. In





Kleingruppen, jeweils unter der Leitung einer Italienischschülerin, führte die Klasse Interviews durch.

Höhepunkt unseres Aufenthaltes in Kalabrien war die Bootsfahrt zu den drei Inseln Vulcano, Lipari und Stromboli. Allerdings konnten nicht alle von Beginn weg das Meer geniessen... Die Seekrankheit hatte sie fest im Griff. Aber auch auf Vulcano gibt es Apotheken, und so schafften die eiligst eingekauften Medikamente Abhilfe.

Die Schüler/-innen lernten zwei Städte neu kennen. Sie erfuhren die Gegensätze zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden. Vor allem «die Küste der Götter» hatte es der Klasse angetan und einige waren sicher nicht zum letzten Mal in Kalabrien.

Margret Lindenmann

Studienreisen (18.–23. April 2005)

Klasse 3B

Leiter: Heinz Ruesch, Lukas Bothe
Thema: Neapel und seine Umgebung
Ort: Neapel

Klasse 3FI

Leiter: Lukas Bühler, Rahel Graf Bianchi
Thema: Das Wattenmeer und sein spezielles Ökosystem
Ort: Texel, Terschelling, Amsterdam

Klasse 3FIZ

Leiter/-in: Helen Stone, Dominique Vuattoux
Thema: Barcelona – Architektur und Kunst
Ort: Barcelona

Klasse 3GL

Leiter/-in: Jessica Dyer, Roland Lötscher
Thema: Geschichte und Kultur von London und Bath
Ort: London und Bath

Klasse 3LM

Leiterinnen: Ruth Schneider, Martina Schlauri
Thema: Kennenlernen einer der schönsten Städte Europas unter besonderer Berücksichtigung ihrer Geschichte und Kultur
Ort: Prag

Klasse 3S

Leiterinnen: Beatrice Jenny, Claudia Kestenholz
Thema: Der Süden Spaniens
Ort: Granada

Klasse 3Wa

Leiter/-in: Jacqueline Münch, Silvano Gerosa
Thema: Kultur der Stadt Prag
Ort: Prag

Klassenlager der I. Klassen der FMS (18.–23. April 2005)

Klasse: FIa

Lehrer/-in: Michael Zumbrunn, Isabelle Grimm
Thema: Präsentationen aller Art
Ort: Ferienhaus «Boden», 3775 Lenk i.S.

Klasse: FIb

Lehrer/-in: Martin Münch, Anne Sprunger
Thema: Musical und Sport
Ort: Colonie de Vacance, route principale 39, 2718 Lajoux

Klasse: FIc

Lehrer/-in: Sabine Jost, Martin Müller
Thema: Das Emmental: eine Region im Wandel der Zeit
Ort: Lagerhaus Altes Schulhaus, 3552 Bärau

Klasse: FI d

Lehrer/-in: Ingrid Sauvet, Martin Rüegg
Thema: Die FI d im Val de Travers
Ort: La Maison Rousseau, 2149 Champ-du-Moulin

Klasse: FI e

Lehrer/-in: Peter Beerli, Danielle Lebel
Thema: Sich wohl fühlen
Ort: Le Camp, 2028 Vaumarcus

Klasse 3Wb

Leiter: Reto Güdel, Christoph Wegmann
Thema: Historische und literarische Rundgänge durch Dublin
Ort: Dublin

20 12./13. Januar

An den Notenkonventen beraten die Lehrer/-innen sorgfältig und intensiv über das weitere Fortkommen der Schüler/-innen.

13. Januar

Zum zweiten Mal öffnet die Uni Basel ihre Tore für Maturanden/-innen aus der ganzen Schweiz. Auch unsere Drittklässler/-innen erhalten interessante Einblicke in verschiedene Fakultäten und Institute, kommen mit Dozenten/-innen ins Gespräch und geniessen universitäre Kostproben.

17. bis 21. Januar

Zum zweiten Mal sind die dritten Klassen der DMS für ihre Selbstständige



EVGL Was ist der EVGL? 1975 und 2005 30 Jahre ...

EVGL steht seit dem 19. Mai 1995 für Ehemaligenverein Gymnasium Liestal. Die zurzeit über 400 zahlenden Mitglieder unterstützen unterschiedliche Projekte.

«Etablierte» Projekte sind etwa die materielle Unterstützung der Schüler/-innen, die Ausrichtung von Beiträgen zur Berufs- und Studienberatung, die Anlaufstelle für Ehemalige bei der Organisation von Klassenzusammenkünften (Adressdatei), die Unterstützung beim Aufbau der Homepage des Gymnasiums Liestal, für die Unterstützung des GLJO (Gym Liestal Jazz Orchester), die Bezahlung von Apéros für Schüler, Eltern und Lehrerschaft der Gym- und DMS-Klassen bei Matur- und Diplomfeiern.

«Wiederbelebte» Projekte sind z.B. die Mitbeteiligung an den Gymfesten seit 1996, die Literaturlage und der Literaturpreis der Fachschaft Deutsch (Legat Hanspeter Müller). Mitunterstützt hat der EVGL zudem folgende Projekte: das Renaissance Festival (1997), die Schreibwerkstätten (2002 und 2004), die Choraufführung «Persephone» (2003) und die Biovalley Life Science College

Week (2003).

Leider konnte das Kino 5 trotz unserer neunjährigen finanziellen Unterstützung (Fr. 10.– an jedes verkaufte Abo) doch nicht gerettet werden. Diesen Frühling wurde das vielen Ehemaligen vertraute Kino 5 infolge mangelnden Interesses definitiv beendet. Es gibt heutzutage auf diesem Sektor einfach zu viele Angebote!

In Zukunft wird es weiterhin interessante und sinnvolle Projekte seitens der Schule geben, bei denen der EVGL, wenn auch im Hintergrund, mitwirken und -helfen kann.

Besuchen Sie unsere Homepage, lassen Sie die Erinnerungen an die Schulzeit wieder erwachen und werden Sie Mitglied des EVGL. Die jetzigen Schüler/-innen sind Ihnen dankbar dafür.

Beachten Sie die Homepage des Gymnasiums Liestal (www.gymliestal.ch): Die Projekte, Ziele, Statuten und Namen der Vorstandsmitglieder finden sich dort. Und: Sie können die Mitgliedschaft ganz bequem online beantragen – für nur Fr. 30.– im Jahr.

Wenn Sie Ideen, Anregungen und Wünsche haben, wenden Sie sich an uns – wir helfen gerne!

Was beschäftigte uns 1975, was heute?

Das grosse regionale und nationale Thema war damals die Besetzung des AKW-Baugeländes in Kaiseraugst. Auch Liestaler Gymnasiasten/-innen und Lehrer/-innen machten mit. Im Jahre 2005 machen uns Attacken auf Tiere betroffen. Bislang kam es in über 30 Fällen zu grausamen Verstümmelungen und Tötungen von Kühen und anderen Tieren – die Täterschaft ist leider noch nicht ermittelt.

«Paloma Blanca» von George Baker Selection war im Sommer 75 der grosse Hit – am gleichen Tag im 2005 war Axel F mit «Crazy Frog» top. Die Skifahrerin Lise-Marie Morerod wurde 1975 zur Sportlerin des Jahres gewählt, während derzeit Roger Federer das internationale Aushängeschild des Schweizer Sports ist.

Mit der Eroberung Saigons ging vor 30 Jahren der Vietnamkrieg zu Ende – schon zwei Jahre zuvor haben sich die US-Truppen nach weltweiten Protesten zurückgezogen. Im Jahr 2005 hingegen beschäftigt uns der internationale Terrorismus und die verfahrenere Situation im Irak und in Afghanistan.

Im Kino lief 1975 «Taxi-Driver», ein Krimidrama mit Robert de Niro und Jodie Foster, und begeisterte damals nicht nur die Jungen. Im August 2005 beschloss die Basler Regierung, die artifizielle Comicverfilmung «Sin City» von Robert Rodriguez, nach dem Buch von Frank Miller (unter anderem mit Mickey Rourke und Bruce Willis), strikt ab 18 Jahren zu zeigen.

Die Verhältnisse in Europa führen deutlich vor Augen, wie sehr sich die Welt in den vergangenen 30 Jahren gewandelt hat. 1975 endete mit dem Tod von General Franco eben erst nach Griechenland (1973) und Portugal (1974) die letzte europäische Diktatur. Gegenwärtig beschäftigt die Europäer/-innen die Verfassung der EU – Frankreich und Holland sagen nein. Auch in der Schweiz bestimmt das Verhältnis zur EU die Politik: das Schengener Abkommen und die Personenfreizügigkeit.

Alte und junge Gymnasiasten/-innen: ein Interview 2 Generationen 21

Karin Jundt und Roman Masé sind beide Ehemalige des Gymnasiums Liestal. Sie bestand die Matur Typus A (das heisst mit Griechisch und Latein) im Jahre 1971, er 1975 (Typus B mit Latein). Karin Jundt heisst heute Karin Locher-Jundt und ist Ärztin, Roman Masés Beruf ist Psychiater. Beide haben Töchter, welche zurzeit ebenfalls ins Gym gehen. Eva Locher (3GL) und Aline Masé (3FIZ) stellten ihnen Fragen.

Was ist dir aus deiner Gymzeit besonders in Erinnerung geblieben?

Roman Masé: Mir ist vor allem das ewige Hin und Her noch gut präsent, ob ich nun das Gymnasium fertig machen oder doch besser eine Lehre beginnen soll. Das hat sich eigentlich durch meine ganze Gymkarriere durchgezogen. Ich war mir nie ganz sicher, ob das Gym denn auch das Richtige für mich sei. Dann blieb mir auch die (immerhin gegen Schluss doch kreative) Auseinandersetzung mit meinem Deutschlehrer, Herrn Graf, in Erinnerung. Ich glaube, er hatte es nicht einfach mit mir. Was mich bis heute ein wenig ärgert, ist die mathematische Bildungslücke, die ich vom PG her mitbrachte. Im Gym war ich nämlich gar nicht so schlecht in Mathe, und eigentlich hat es mir auch Spass gemacht. Aber eben, gewisse Grundkenntnisse haben mir schlicht und einfach gefehlt.

Karin Locher-Jundt: An die Schullager und die Schulreisen und an das Einweihungsfest des neuen Gymnasiums erinnere ich mich auch noch gut.

Was hat dir damals besonders gut gefallen?

R. M.: (Tut sich schwer mit der Frage. Das Gym habe ihn nie besonders interessiert,

meint er, er wollte einfach die Matur haben.) Am meisten Spass haben natürlich die gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit den Gymkollegen und -kolleginnen gemacht. Ganz klar. Daneben gefielen mir das Lesen guter Literatur sowie Fächer wie Biologie, Geographie und Geschichte.

K. L.: Dass wir damals so viele Freifächer besuchen konnten, die in sehr kleinen Klassen geführt wurden. Zum Teil waren wir nur zu zweit oder zu dritt. Den Philosophieunterricht mochte ich auch. Das Freizeitportangebot ausserhalb der Schulstunden (Leichtathletik und Volleyball) hat mir auch sehr gefallen.

Was hat dir weniger gut gefallen?

R. M.: Es war mir oft langweilig... (Er schmunzelt). Auch kannte man damals kein vernetztes Lernen, keine fächerübergreifenden Projekte. Das war schade. Wir haben sozusagen einfach viel Stoff gebüffelt, ohne damit wirklich etwas anzufangen.

K. L.: Eigentlich ging ich gern zur Schule, aber ab und zu gab es halt schon damals langweilige Stunden ...

Was hat sich deiner Meinung nach am meisten verändert?

R. M.: Man legt heute, so wie ich das mitkriege, viel mehr Wert auf Fächer übergreifendes Lernen und selbstständiges Arbeiten. Zum Beispiel bei der Maturarbeit. Das kannten wir damals noch nicht. Ich denke, es wird auch viel mehr diskutiert, sei es über aktuelle Vorkommnisse oder über stoffliche Fragen. Und dann gibt es eine ganz offensichtliche Veränderung: Das Schulhaus ist riesig geworden!

K. L.: Das Gebäude mit dem Wintergarten. Beeindruckt haben mich jetzt die Turmfalken und das Wachstum im Biogärtli. Ausserdem

beeindruckt mich jetzt das Engagement der Musiklehrer (z. B. die Konzerte, die Lager, die Zusammenarbeit mit der Sinfonietta, grosse Projekte usw.). Eine positive Veränderung finde ich das Angebot von psychologischer Unterstützung für Schüler.

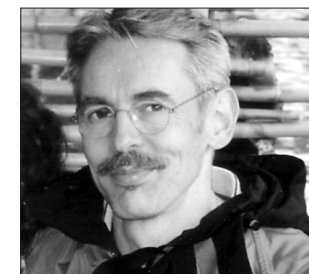
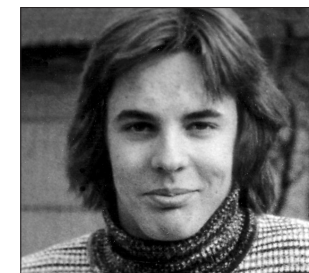
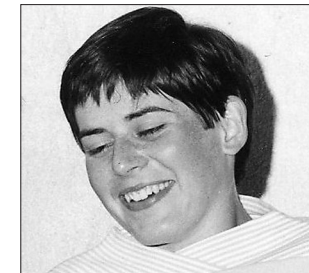
Was würdest du am heutigen Gymnasium ändern?

R. M.: Am Gymnasium selber würde ich nicht viel ändern; höchstens noch mehr Gewicht auf projektartiges Lernen legen. Aber ich würde den Lehrplan fürs Progymnasium umorganisieren, denn bis jetzt bestehen diese vier Jahre aus sturem Auswendiglernen, ohne dass man genau weiss, wie das Gelernte zu verwenden ist. Das habe ich bei euch oft beobachtet. Man müsste also auch im PG schon mehr fächerübergreifend arbeiten. Zudem würde ich die bilinguale Matur mit Englisch nicht auf den Schwerpunkt Latein beschränken; wenss sein muss, dann soll man das Latein am Gymnasium halt nur noch als Freifach für wirklich Interessierte weiterführen.

K. L.: Die Regeln bei tatsächlich krankheitsbedingten Absenzen finde ich viel zu streng. Sie ermöglichen keine Rekonvaleszenz. *Worum beneidest du mich?*

R. M.: Sicher um dein Austauschsemester! Das ist etwas Einzigartiges. Und ich hätte gerne euren Freiraum gehabt, auch eigene Arbeiten zu schreiben. So wie die Maturarbeit eben.

K. L.: Beneide ich dich? Schön finde ich, dass du deine Schulzeit auch geniessen und ohne Angst und manchmal mit Begeisterung Anforderungen der Schule erfüllen kannst. Jetzt ist dir noch alles offen – und um die Qual der Wahl bist du nicht zu beneiden.



Arbeit freigestellt. Zeitgleich findet das Chor-, Orchester- und JOGL-Lager in Schwarzsee statt.

22



22. Januar

Der Semesterwechsel wird markiert durch einen schulfreien Samstag. Im übrigen Schuljahr bleibt der Samstag am Gym Liestal jedoch ein Tag mit Unterricht.

24. Januar

Die dritten Klassen der Maturabteilung werden im 5. Maturfach schriftlich geprüft.

28. Januar

Die Bigband der Schule verabschiedet mit einem Konzert ihre Maturanden/-innen: Jammin' The Swing' n' Funk.

Februar, März, April

In diesem Zeitraum finden in allen ersten Klassen Elternabende statt: Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen, zu informieren und Gespräche zu führen.

2. Februar

Die ganze Schule treibt heute auf der Rigi Wintersport!



Mystic Scelsi – oder ein gewagtes und gewonnenes Chorprojekt



Im Jahr 2005 hätte der Komponist Giacinto Scelsi seinen 100. Geburtstag gefeiert. Die basel-sinfonietta widmete dem wenig bekannten Italiener ein ganzes Konzert. Zusammen mit dem Chor des Berner Gymnasiums Neufeld wurde unser Schulchor angefragt, bei den Werken mit Chor und Orchester mitzuwirken. Spontan nahmen wir das Angebot an!

Langsam tasteten wir uns an die Werke heran. Trotz vielfältiger Erfahrung mit zeitgenössischer Chormusik waren uns die sphärischen Klänge, die gänzlich ohne Text auskamen, fremd. Umso wichtiger war es, die Schüler/-innen mit dieser neuartigen Klangwelt vertraut zu machen. Die Proben begannen im September, die Reaktionen der Sängerinnen und Sänger fielen unterschiedlich aus: von ablehnend über abwartend bis neugierig.

Die Musik verlangte eine grosse Proben-

disziplin: Eine gute Körperhaltung, grösste Konzentration und ein feines, musikalisch gebildetes Ohr waren gefragt. Das konnten und wollten nicht alle bringen – die Stimmung sank in den Keller. Wie weiter? Absagen? Durchboxen?

Schliesslich überliessen wir die Entscheidung jedem/-r Einzelnen, sie konnten wählen zwischen Scelsi-Projekt und Alternativchor mit Arbeit an Repertoirestücken. Die Chormitglieder reagierten sehr positiv, die Erleichterung war spürbar. 30 Personen meldeten sich für das Abenteuer Scelsi. Nun ging es zügig vorwärts. Die Cluster (Tontrauben) wurden mutig ausprobiert, die schwierigen Arpeggien gingen zunehmend besser ins Ohr und die unzähligen Pausen (während derer später das Orchester spielen würde) wurden mitgezählt. Gross war die Freude, als wir in Bern zum ersten Mal mit den Neufeldern probten. Der Chor bestand jetzt aus über 100 Mitgliedern!

Nach Weihnachten begannen die

lang ersehnten Proben mit dem gross besetzten Orchester. Endlich verbanden sich die Klänge zu einem Ganzen, endlich bekamen unsere gesummt, gehauchten, gezischten, bis zum Fortissimo anschwellenden Cluster einen musikalischen Sinn. Und endlich lief uns der Schauer über den Rücken.

Jürg Wytttenbach leitete die Proben souverän und hatte von Anfang an einen guten Draht zu den Jugendlichen. Unter seiner Leitung führten wir die Werke im Stadtcasino Basel, in der Tonhalle Zürich und in der Dampfzentrale Bern auf. Die Aufführungen waren ein überwältigendes Erlebnis. Die Konzerte, die Proben und die nächtlichen Fahrten mit dem Bus haben die kleine «Scelsi-Gemeinde» zusammengeschweisst. Niemand hätte zu diesem Zeitpunkt nur einen Takt dieser Musik missen wollen, oder, wie es eine Sängerin ausdrückte: «Wer hier nicht mitmachte, war selber schuld.»

Lucia Germann von Schweinitz

Día hispano am Gym Liestal

Am Dienstag, 21. Juni, war es so heiss und drückend, dass man fast meinte, wir seien in den Tropen. Das passte natürlich zu unserem hispanischen Tag, und vielleicht waren auch deshalb alle Teilnehmenden während der ganzen Tagung bei der Sache.

Sämtliche Schüler/-innen der Spanischklassen trafen sich um acht im Lichthof bei der Plakatausstellung. Eine Freifachklasse hatte zu jedem der 23 Länder ein Schild gestaltet, sodass in unserer Schule ein beeindruckendes Wäldchen entstand. Die Bilder und kurzen Texte vermittelten eine Ahnung von der kulturellen Vielfalt dieser Länder. Oder haben Sie schon daran gedacht, dass die Hispanos die grösste Minderheit in den USA sind, dass Wörter wie «Florida», «Tejas» (Texas), «California» und «Nevada» aus dem Spanischen stammen? Wer vergisst nicht, dass eine wichtige Minderheit auf den Philippinen Spanisch spricht und dass im afrikanischen Guinea Ecuatorial dies die Amtssprache ist? Wussten alle, dass es in Spanien, genauso wie in der Schweiz, vier Landessprachen gibt und in Peru neben Spanisch Quechua als offizielle Sprache gilt? Es gibt aber unter den knapp 400 Millionen Spanischsprechenden auch riesige soziale Unterschiede. Viele Menschen in diesen Ländern müssen unter Bedingungen leben, die wir uns in der Konsumgesellschaft kaum vorstellen können. Dazu sahen wir den Film «Memorias de un saqueo» des Argentiniers Fernando Solanas, der sich mit dem politischen und wirtschaftlichen



Zerfall seines Landes zwischen 1976 und 2001 befasst. Solanas weist auf den Zusammenhang zwischen Privatisierung, internationaler Verschuldung und dem Untergang der argentinischen Industrie einerseits und dem Sturz von Präsident Fernando de la Rúa andererseits hin. Die anschließende Diskussion mit unserem Wirtschaftslehrer Reto Güdel zeigte, dass es um sehr komplexe Zusammenhänge geht und es keine einfachen Lösungen für eine gerechtere Welt gibt. Dass man aber doch etwas gegen die erschreckende Armut unternehmen kann, zeigten die verschiedenen Projekte, die von engagierten Menschen vorgestellt wurden. Zum Beispiel jenes der Solarkocher – ein Anfang gegen die massive Abholzung zur Beschaffung von Brennmaterial zum Kochen. Auf der Terrasse vor der Aula stand auch wirklich eine solche Kochkiste und wir durften vom Reis probieren, der dort von der Energie der Liestaler Sonne gegart worden war. Es wurde auch ein Projekt für Frauen El Salvadors vorgestellt

sowie das Engagement von Terre des Hommes in Lateinamerika.

An diesem Tag sollte die ganze Schule nach Ispanità duften, und deshalb wurden in der Mensa argentinische Gerichte aufgetischt und unsere Schule und sogar der Hof mit Bildern und Filmplakaten geschmückt. Nach dem Essen stachelten zwei feurige Flamenco-Tänzerinnen die über hundert Schüler/-innen in der grössten Hitze zu einer aufregenden Rumba an, sodass die ganze Schule erzitterte. Kurz, der «Día hispano» bot die einmalige Gelegenheit, einen ganzen Tag lang in die Sprache einzutauchen und sich in verschiedene Probleme hineinzudenken, was von den Schülern ernst genommen und gerne genutzt wurde. In der Diskussion bestanden sie sogar darauf, dass man auf die Übersetzung verzichten sollte. Und so gingen alle am Ende unseres Kongresses müde und vollgepumpt mit neuen Eindrücken nach Hause.

Suzanne Vonwiller





Die Selbstständigen Arbeiten müssen eingereicht werden.

21. Januar
Die dritten Klassen besuchen das Kernkraftwerk Gösgen und das Paul Scherrer Institut in Villigen.



Bigbandsound und Chorklang vereint: Eine Vision wird Wirklichkeit!



Sonntag, 29. Mai 2005, 20.03 Uhr, Grosser Saal des Stadtcasinos Basel. Eigentlich sollten der Chor und die Bigband auf der Bühne einziehen. Es gibt aber offenbar noch eine Ungereimtheit am Saaleingang: Es möchten noch Leute eingelassen werden, obwohl keine Eintrittskarten mehr da sind. Ausverkauft? Wow! - Als dann die Abendkassenverantwortlichen im Saal nach freien Plätzen Ausschau halten, stellen sie mit Erstaunen fest, dass im hinteren Teil eine ganze Reihe unbesetzt ist. Zur Freude der fast abgewiesenen Konzertbesucher ist offensichtlich bei der Nummerierung der Eintrittskarten eine Reihe übersprungen worden ...

Wir, die verantwortlichen Musiker, waren wieder einmal (!) überwältigt von den unzähligen Aufgaben, die vom Projekt an uns herangetragen wurden! Es hat sich aber wiederum (!) mehr als gelohnt. Unsere Vision wurde Wirklichkeit: Das Publikum strömte in Scharen zu unseren beiden Aufführungen, so dass wir in

Oberdorf und Basel vor vollem Haus spielen durften. Die Begeisterung über unseren Chor, die Bigband, die Solisten, die Tänzer und die Tänzerin war in der Kirche und im Konzertsaal deutlich spürbar, so dass die Ausführenden beide Male mit Standing Ovations beglückt wurden. Die Idee, unsere Interpretation des «Sacred Concert» mit einem besonderen Akzent zu versehen, konnte überzeugend umgesetzt werden: Die Körperlichkeit der Swing-Musik sollte nicht nur spürbar, sondern auch sichtbar gemacht werden.

Der Umstand, dass an unserer Schule solche Projekte höchst erfolgreich verwirklicht werden können, gibt uns immer wieder die Kraft und den Mut, diese zu initiieren. Und hier möchten wir dem ganzen Kollegium, den Hauswarten und der Schulleitung unseren besonderen Dank aussprechen! Ja, wir sind noch vielen anderen Leuten dankbar für ihre ideelle, finanzielle, mediale und muskuläre Unterstützung. Besonders erwähnen

möchten wir noch den wichtigsten Teil davon: die 110 Schüler/-innen, die viel Freizeit für die Umsetzung unserer Idee opferten, ein Opfer, das im Rahmen dieser Freifächer von der Schülerschaft zum Glück immer noch erbracht wird. Denn ohne sie wären da auf der Bühne lediglich zwei singende und eine dirigierende Lehrperson zu bestaunen gewesen: Der Programmwechsel wäre wohl garantiert gewesen. – Auf dass das Feuer weiter lodere!

Martin von Rütte-Elmiger, im Namen des hervorragenden Teams (Eigenwerbung)

Übrigens: Wer an einer CD-Aufnahme vom Stadtcasino Basel interessiert ist, kann eine bei bigband@gymliestal.ch bestellen. Die DVD wird nur zum privaten Gebrauch produziert ...

Unter www.gymliestal.ch/ellington können immer noch die Ellington-Homepage und das Gästebuch erreicht werden.

Duke Ellington: «Sacred Concert»



26

3. Februar

Kantonales Ausscheidungsturnier für die Schweizer Mittelschulmeisterschaften im Volleyball



4. Februar

Prof. Dr. Eduard Kissling vom Institut für Geophysik der ETH Zürich informiert über die geophysikalischen Vorgänge und die Ursachen und Wirkungen von Erdbeben und Tsunamis.

3. März

«Hohe Stirnen» – das Duo Pedro Lenz (Sprache) und Patrik Neuhaus (Klavier, Akkordeon) präsentieren literarisch-musikalische Geschichtenwelten aus dem Alltag.

8. März

Musizierstunde (Aula)



16. März

Unter optimalen Bedingungen können Interessierte mit unserem Teleskop den Sternenhimmel beobachten, wie er sich im Frühling zeigt. Besonders schön anzusehen sind die Krater des zunehmenden Mondes, der filigrane Orionnebel und Saturn mit seinen Ringen und Monden.

Jagdszenen Theater Mobbing Aggre

Ausgrenzung, Mobbing, alltägliche Aggression und Intoleranz: Damit wollten sich die Schüler/-innen des Theaterkurses beschäftigen, und sie entschieden sich für ein Musiktheaterprojekt mit dem Namen «Jagdszenen», eine Montage von «Jagdszenen aus Niederbayern» (Martin Sperr) und «Dreck» (Robert Schneider). Die Live-Musik komponierten und arrangierten David Näf und Jonas Blum, die sie auch zusammen mit Raphael Koch und Urs Blindenbacher spielten. Über 600 Zuschauer/-innen sahen Ende Oktober 2004 eine der vier eindrücklichen Aufführungen.

Das aktualisierte Theaterprojekt hinterliess eine beachtliche Wirkung und machte alle sehr betroffen. Beteiligte Schüler/-innen schrieben während der Proben: «Sünde oder nicht Sünde? Das ist oft nicht die Frage in einem Dorf, wo der Pfarrer noch von manch dunklem Winkel in den Seelen seiner Kirchgänger Kenntnis hat. Er wettet über «Abartige» und verteidigt Glaube und Macht, selbst wenn dabei sein Berufsgeheimnis an einem seidenen Faden hängt.» Oder: «Jeder kennt jeden; jeder weiss alles und doch etwas mehr. Die Mutter verleugnet ihren Sohn,

die Ehefrau ihren Ehemann, der Geliebte seine Gespielin und schliesslich wollen alle wichtiger sein als sie sind.»

«Lasst uns nicht jede abnormal erscheinende Gruppe von Menschen ausschliessen!»

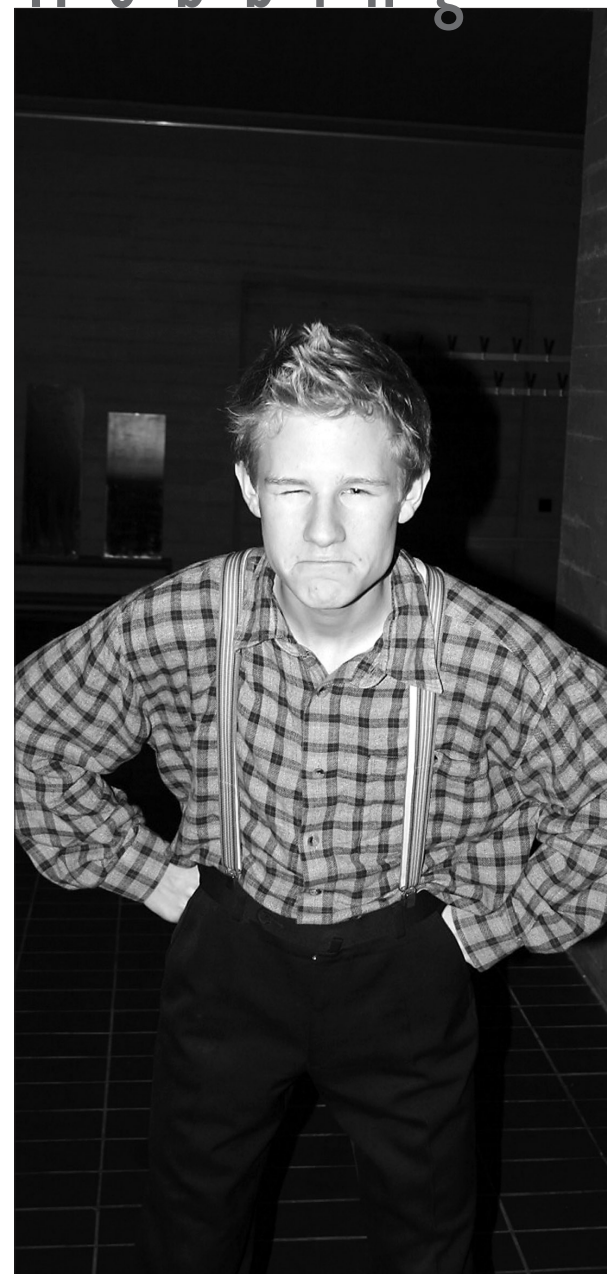
«Schwul sein: Was ist denn das? Wie wird man das? Hat das etwas mit der Erziehung zu tun? Ist es schlimm oder sogar modern? Gehört es verboten?»

«Es wird getratscht, palavert, geklatscht, fantasiert, verleugnet... Doch den wirklichen Kampf führt jeder mit sich selber.»

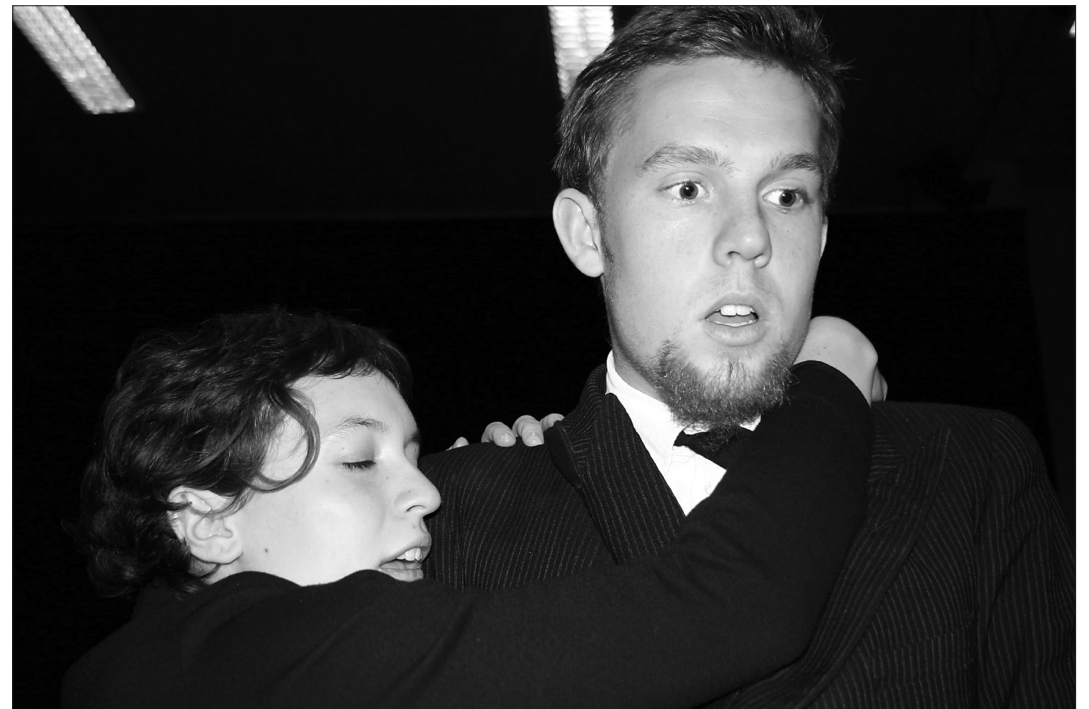
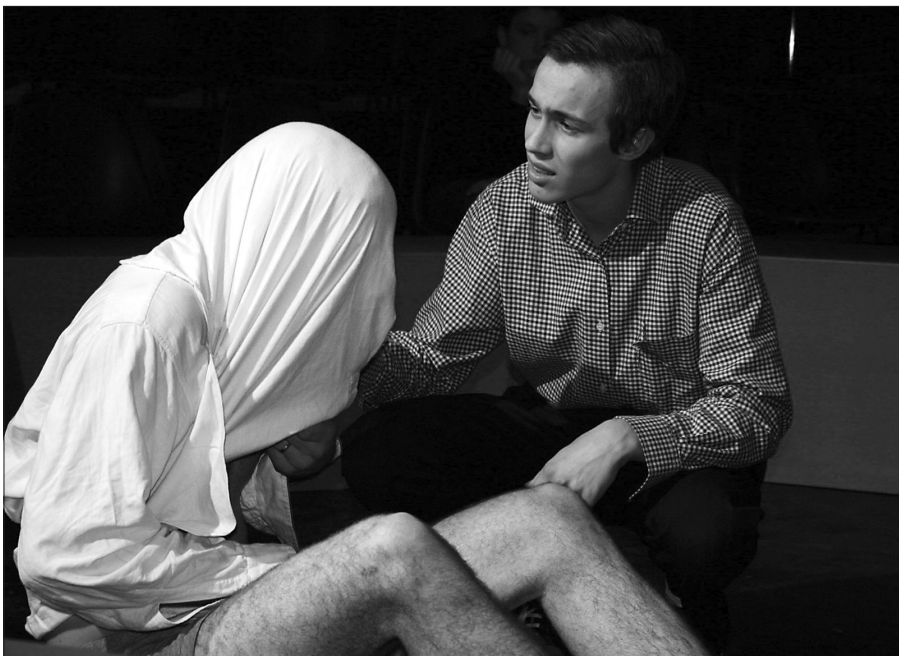
Im Mai 2005 setzte sich der Theaterkurszwei weitere ambitionierte Ziele: Er gestaltete ein abstraktes Theaterprojekt («Störfaktor») zur Vernissage der Kunstausstellung in der Aula zugunsten der Mensa mit dem und für das anwesende Publikum.

Und er wird im kommenden Schuljahr eine Hommage an die Kulturmetropole New York mit dem Arbeitstitel «New York New York» zur Aufführung bringen, unter der Leitung und Mitarbeit von Martin von Rütte, Balz Ewald, Urs Blindenbacher und Chlaus Würmli. An diesem gigantischen Projekt beteiligt sind der Theaterkurs II und III sowie die Bigband des Gymnasiums Liestal.

Urs Blindenbacher



ssion ntoleranz



Das Orchester lädt zur Uraufführung von Stücken des DMS-Schülers Simon Michel (3Dc) ein, welche er im Rahmen seiner selbstständigen Arbeit komponiert hat.

19. März

Uli Dammer erklärt in einer kulturellen Mittagspause verständlich und anschaulich die Relativitätstheorie von Einstein.



21. bis 23. März

In den drei Tagen vor Ostern findet eine schulhausinterne Fortbildung statt. Die Fachschaften führen ihr eigenes Programm durch.

11. April

In einem langen Gesamtkonvent lassen sich die Lehrer/-innen des Gym Liestals zu Weisungen betreffend Reisen und Lager und zu einem Reglement bezüglich Notengebung vernehmen. Zahlreiche Fragen und Anträge geben reichlich Diskussionsstoff. Daneben wird der Umgang mit Alkohol, Nikotin und anderen Drogen diskutiert. In diesem Zusammenhang präsentiert eine Arbeitsgruppe ein neues Konzept für eine Raucherzone, welches nun beim Konvent Anklang findet. Ausserdem schlägt der Konvent Bernadette Schnyder einstimmig als neue Konrektorin vor. > S. 9

14. April

Mit Dani Zwyygart und Esther Derungs können fleissige Bienen und wilde Immen

Diplom 2005

Klasse 3Da

Auer Sara
Bächtold Valentin
Bühler Gaby
Bürgin Bettina
Fabry Raphael
Grieder Isabelle
Jundt Janine
Krähenbühl Sandra
Kubik Simone
Meier Michael
Nashed Anne
Paneth Lisa
Pauli Eveline
Schaub Stephanie
Schwab Sabrina
Senn Annina
Tschopp Serena
Turtschi Kathrin
Van Hoogevest Ellen

Klasse 3Db

Bruderer Sarah
Fiorilli Laura
Flückiger Sabrina
Fuss Rebekka
Gerber Markus
Gerber Mirjam
Gohl Thomas
Hägler Bettina
Hitz Christoph
Kocher Nadine
Läuchli Stéphanie
Mastellaro Leonie
Michel Simon
Monsch Seraina
Röthing Isabelle
Sägesser Corinne
Speiser Ines
Stebler Nicole
Walliser Stephanie
Wüthrich Silvia
Zilli Sarah

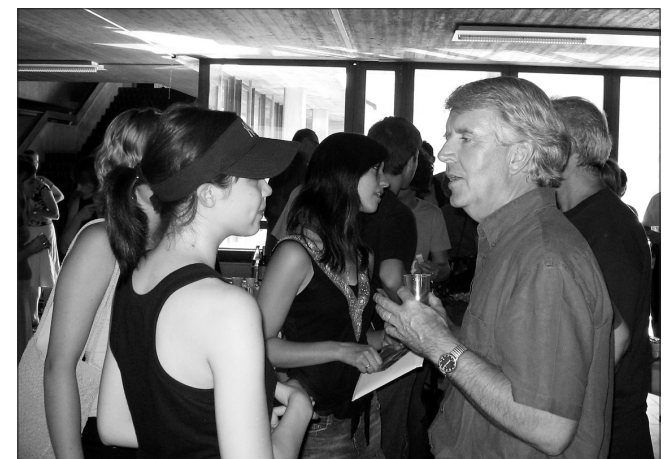
Klasse 3Dc

Aebersold Martina
Bitterlin Luisa
Burgdorfer Priska
Dysli Sheetal
Ermel Aida Anna
Grüter Sarah
Holinger Myrta
Königshofer Avery Ann
Krentel Andrea
Martin Rhea
Pérez de Arenaza
Carla del Mar
Reinhard Jennifer
Santschi Rebecca
Schraner Corinne
Singeisen Claudia
Tschopp Martina
Vögtlin Fabienne
Wirz Christine

Wir gratulieren allen Diplomandinnen und Diplomanden herzlich!

Preisträgerinnen DMS

51 Punkte Gerber Mirjam, 3Db
51 Punkte Pauli Eveline, 3Da
50 Punkte Hägler Bettina, 3Db
50 Punkte Röthing Isabelle, 3Db



Wie viel und welche Bildung braucht der Mensch?

Ein Ausschnitt aus der Maturansprache von Rektor Guy Kempfert

Wissen Sie, was eine Arabeske ist?

Ich gebe Ihnen ein paar Hilfen:

- eine Haremsdame in Saudi-Arabien
- ein Ornament aus Rankenmotiven
- eine schwarze Vollblutstute
- eine orientalische Komödie

Können Sie die Frage ohne Telefonjoker beantworten? Wenn ja, dann haben Sie immerhin die Chance, die 1-Million-Euro Frage bei Günter Jauch zu gewinnen. Und dann hätte sich das Lernen doch so richtig gelohnt, denn es wäre zu etwas nützlich, man könnte nämlich gut davon leben.

Es gibt immer mal wieder einen Glaubensstreit über das scheinbar richtige Wissen. Quasi: Wie viel und welche Bildung braucht der Mensch? Und kaum sind wieder einmal Pisa-Ergebnisse publiziert, überstürzen sich die Ratschläge wohlmeinender Pädagogen und solcher, die sich dafür halten.

So schreibt z.B. Werner Fuld in seinem Buch «Die Bildungslüge» klipp und klar, dass wir all den Bildungsmüll der vergangenen Jahrhunderte nicht mehr benötigen. Wenn wir zum Beispiel auf die Lektüre von Goethes Faust verzichten, verlieren wir höchstens ein paar Zitate, die ohnehin keiner mehr im richtigen Kontext kennt.

Die Retourkutsche kam natürlich postwendend. So möchte der Altphilologe Manfred Fuhrmann einen strikten Kanon scheinbar unverzichtbarer abendländischer Standardwerke zur Pflichtlektüre aller Gymnasiasten machen, damit wir wissen,

woher wir kommen, um in Zukunft nicht wieder die gleichen Fehler zu begehen.

Andere schlagen ein Kerncurriculum vor für alle Fächer und jede Alterstufe. Da soll dann genau aufgeschrieben werden, was jeder in der 2. Primarschulklasse im Matheunterricht können soll. Damit wieder gewährleistet ist, dass in einer Gesellschaft alle das Gleiche wissen.

Auch in der Schweiz gibt es diese Tendenzen. Man arbeitet an so genannten Bildungsstandards, die ebenfalls festlegen, was Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer jeweiligen Laufbahn wissen können sollen.

Und wenn man andere gesellschaftlichen Erscheinungen zur Kenntnis nimmt, dann hat man ebenfalls das Gefühl, in unserer Gesellschaft ist ein wahrer Bildungshunger ausgebrochen. Jeder Fernsehsender testet das Wissen mit täglichen Quizsendungen und winkt mit Millionengewinnen – man erhält also tatsächlich Geld für sein Wissen, es wird in bare Münze umgewandelt! Der Büchermarkt wird überschwemmt mit Werken, die das scheinbar wesentliche Wissen des Abendlandes auf ein paar hundert Seiten zusammenfassen und Volkshochschulen bieten Kurse an, in denen man in 6 mal 2 Stunden mit der Geschichte der gesamten deutschen Literatur vertraut gemacht wird. Und so eine Bildungseuphorie sollte den Lehrer doch richtig glücklich machen, oder?

Nur, all dies Wissen schützt vor Torheit nicht. Auch Dr. Joseph Goebbels hat die ganze deutsche Literatur gelesen und sogar in Germanistik promoviert. Und

von Geschichte verstand er auch etwas. Leider.

Es geht aber gar nicht darum, möglichst viel Wissen in sich hineinzustopfen, Sie sollen nicht Fakten gebetsmühlenartig runterleiern ...

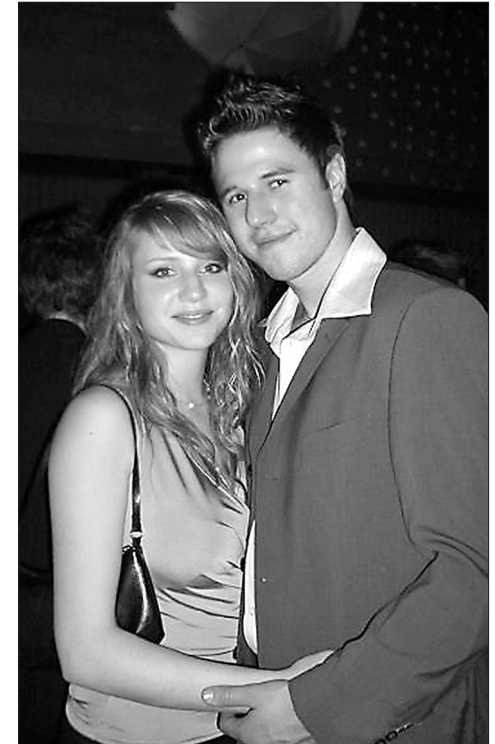
Nein, Sie sollen zwar viel lernen – und das habe ich Ihnen schon am ersten Schultag gesagt – aber dieses Wissen sollen Sie auch sinnvoll verknüpfen und es moralisch vertretbar anwenden. Und dabei kann uns unser literarisches Erbe eine facettenreiche Orientierung bieten. Und dann lohnt sich die Auseinandersetzung mit Goethe oder Shakespeare immer wieder. Und noch etwas. Die Grundlage unserer Gesellschaft ist die Verständigung über gemeinsame Werte. Und diese Werte muss man a) erst einmal haben und b) muss man sich sprachlich über diese Werte verständigen können. Sprachbeherrschung ist also das A und O. Und Sprachbeherrschung lernt man nun einmal am besten in der Auseinandersetzung mit so genannter «guter Literatur» und diese Literatur liefert auch gleichzeitig noch eine subtile Wertediskussion mit.

Und ohne Sprachbeherrschung können Sie auch keine lineare Optimierung betreiben und keinen Regenwurm sezieren. Denken Sie mal darüber nach!

Und Sprachbeherrschung lernen Sie nicht im Fernsehen. Dort werden Sie höchstens Music Star.

(...)

Ach ja, à propos Nutzen und Verwertbarkeit: Sie rätseln ja nun seit 2 Stunden an der Frage herum, was denn eine Arabeske



ist. Ich werde es Ihnen auch jetzt nicht verraten, denn ich möchte Ihre Neugier nicht zu billig befriedigen...

Ich wünsche Ihnen auf Ihrem weiteren Weg ausser Neugierde viel Freude, Zufriedenheit und Erfolg und möchte mit Peter Bichsel schliessen, der an dieser Stelle einmal zu den Maturanden sagte:

«Sie müssen nichts mehr werden, Sie sind ja schon wer.»



Klasse 4A

Baader Samuel
Brühlmann Martin
Buser Nikolas Balthasar
Cakir Ertugrul
Conconi Reto
Diriwächter Patric
El-Hakim Adam
Epper Joachim
Fankhauser Matthias
Hermann Jonathan
Mächler Christian
Miesch Samuel
Rätz Pascal
Schirmer Fabien
Siegenthaler Cédric-Pascal
Stephan Marc
Vionnet Dominique
von Känel Rafael
Zwahlen Alexander

Klasse 4AB

Alder Alice
Brodbeck Luzius
Hess Basil
Hochstrasser Tirza
Imhof Martin
Mehmann Andreas
Morach Stephanie
Sutter Markus
Andermatt Stephanie
Bürgin Laila
Dettwiler Fabian
Giller Dana
Grohsmann Eva-Maria
Kolb Jeannine

Lüdin Samuel
McStea Megan
Obrecht Johanna
Saner Markus
Schmid Marc
Schmutz Christoph
Wirz Tobias

Klasse 4FIS

Gass Rahel
Müller Simone
Schafroth Stephanie
Schweizer Janine
Buser Alexandra
Gfeller Simone
Lampart Patricia
Marra Samantha
Meier Sabrina
Rudin Eva
Schläpfer Karin
Turtschi Andrea
von Salis Sabine
Adler Lukas
Bader Lorenz
Caravatti Nadia
Flückiger Corina
Greub Anna
Matzler Marco
Raia Umberto
van Gogh Kenzo

Klasse 4GL

Sonderegger Nicole Sarah
Thomer Jan Michael
Vögtlin Peter
Allemann Michèle
Allen Victoria Claire
Bodmer Andrea
Bohny Rebecca
Brassel Julia
Caspar Nicole
Darnuzer Johannes
Di Biase Silvana
Grieder Evelyne
Horisberger Sonja
Kaufmann Fabrice
Köpfli Aurel
Krumm Sabine
Manz Laura
Pitsch Rebecca
Scheidegger Stefanie
Schneider Tanja
Strunk Kathrin
Tanner Regina

Klasse 4LM

Barth Karin
Branca Stefan
Früh Ursina
Hürst Isabelle
Keller Eveline
Werndli Cyril
Baumgartner Anna Philia
Birgy Katrin
Döbeli Denise
Haldimann Lenamaria
Kostezer Annemie

Naef David
Thommen Nadia
Wiecken Alma Katharina
Wirz Stephanie

Klasse 4S

Breitung Ilinca
Freivogel Martina
Frey Sarah
Liver Martina
Matter Anja
Misteli Tiffany
Mohler Stephanie
Oeri Aideen / Eadaoin
Rudin Simone
Salfinger Karin
Stengle Leila
Tonazzi Corina

Klasse 4Wa

Berger Ivan
Bürki Thomas
Buser Andrea
Jauslin Salome
Kaspar Isabelle
Kaufmann Patrick
Kumkli Martina
Madero Daniel
Saladin Michael
Salathé Tamara
Spinnler Bettina
Strasz Anna
Streckeisen Simone
Traub Rahel Lia
Weibel Anouk
Weisskopf Nadin

Klasse 4Wb

Bosch Dominic
Christen Severin
Erny Florian
Frutschi Patrick
Häfelfinger Fabian
Heule Stephan
Janett Yves
Jourdan Luc
Krapf Jean-Philippe
Mauchle Yves
Müller Mirko
Odermatt Simon
Roth Daniel
Schiavo Riccardo
Siegenthaler Simon
Stutz Thomas
Suter David
von Arx Jim
Zehnder Andreas

Klasse 4WZ

Battilana Nadine
Baumgartner Anita
Dürrenberger Raphael
Fricker Martina
Mandak Michael
Melchiorre Marco
Steiner Salome
Winkler Miriam
Wyss Reto
Goldener Michael
Greuter Yara
Haak Laura
Müller Jacqueline
Schneider Aurelia
Suter Claudia
Wächter Jan
Wicki Livia

Maturkonzert





Einige «maturi» aus der Klasse 4Wb ...

Preisträger/-innen Matur 2004

- 1. Rang, 52 Punkte Marc Stephan, 4A
- 2. Rang, 50 Punkte Jonathan Hermann, 4A
- 2. Rang, 50 Punkte Karin Schläpfer, 4FIS
- 3. Rang, 49 Punkte Anouk Weibel, 4Wa
- 3. Rang, 49 Punkte Reto Wyss, 4WZ
- 4. Rang, 48,5 Punkte Eveline Keller, 4LM
- 4. Rang, 48,5 Punkte Cyril Werndli, 4LM

Spezialpreise

Lateinpreis

Rebecca Bohny, 4GL

Preis für Naturwissenschaften

Marc Stephan, 4A

Kleinkunstpreis

David Naef, 4LM

Musikpreis

Jan Thomer, 4GL

Jacottet Küng Preis

Laura Manz, 4GL

Maturball



auf einem Rundgang durch den Biogarten beobachtet werden.



18. bis 23. April

Abgesehen von den Klassen, welche schon im vorigen Herbst unterwegs waren, finden nun die Klassenlager, die Akzentwochen, die Block- und die Projektwochen sowie die Studienreisen statt. > S. 16 bis 19



29. April

Heute ist die letzte Möglichkeit, die Maturarbeit abzugeben. > S. 40 bis 45

11. Mai

Danielle Lebel spricht über den Québec: province francophone – langue, culture et cinéma.

Radolf von Salis Pensionierung



Mit der Pensionierung von Radolf von Salis geht am Gymnasium Liestal eine Ära zu Ende. Unzählige Schüler/-innen durften eine qualitativ hochwertige Ausbildung in Physik geniessen, und nicht wenige davon sind in diesem Bereich heute beruflich tätig. Aufgewachsen in Vicosoprano GR sind Chur (Kantonsschule), Zürich (ETH) und Mailand (Rektor der Schweizer Schule) weitere Lebensstationen, bevor es ihn 1974 ans Gymnasium Liestal und damit ins Baselbiet zog. Neben der Wissenschaft sind die Berge Radolfs grosse Leidenschaft, an der er auf vielen Touren auch Schüler/-innen teilnehmen liess. Als echter Natur-



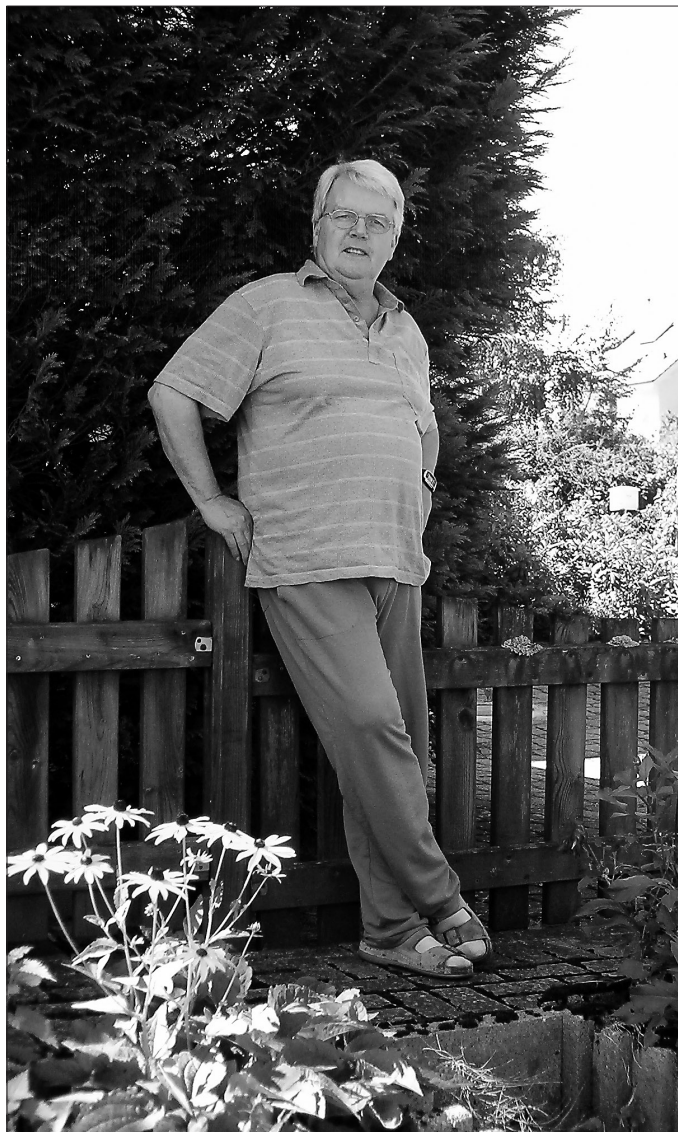
Wissenschaftler gelang es ihm immer wieder, diese von beidem zu faszinieren. Von ihm betreute Schülerarbeiten landeten immer wieder auf den vorderen Rängen bei «Schweizer Jugend forscht».

Radolf ist ein ungewöhnlich vielseitiger Mensch: Er ist Töfffahrer, Familienvater und sechsfacher Grossvater, Handwerker, Sportler, Elektroniker, Chorleiter, bis vor kurzem Bienenzüchter und vieles mehr. An seinem Abschiedsfest in der Mensa verblüffte er uns alle mit gekonnten Darbietungen auf dem Akkordeon. Aber nicht alles gelang ihm auf Anhieb:

Bei der Töff-Fahrprüfung als über 50-Jähriger attestierte sein Fahrlehrer ihm «katastrophalen Fahrstil», und er fiel mit Pauken und Trompeten durch (im zweiten Versuch klappte es). Beim legendären «Würstchengrill-Experiment» lag er, vom Stromschlag getroffen, ohnmächtig vor der Klasse, bis eine geistesgegenwärtige Schülerin den Stecker herauszog! Wir bedanken uns aufrichtig bei dieser Schülerin und wünschen Radolf nach seiner Pensionierung noch viele glückliche Jahre.

Uli Dammer

Victor Quayle Retires



As a student, Victor Quayle began to cultivate a scholarly interest in suspiciously foreign languages such as Latin and German. The English, who tested his loyalty to the crown by allowing him to enrol in the Royal Navy, found him too quick and too innovative to keep in the country, so Victor fled to Finland where the British Council let him develop avant-garde teaching methods.

Soon after that, the Swiss took to his techniques and invited him to teach at the University of Basel and at our distinguished school. It is said that the considerable English competences of the Liestal population are proof of Victor's success as a teacher.

As an individualising individualist, Victor found ways of teaching that allowed every student to become highly versed in English. Scientific English and translations were his strong points, generally combined with an absolute conviction that no grammar should be taught: "Learning by doing" was his guiding principle. Writing under time pressure ("pressure-cooker composition writing") was another key to language learning, as was putting everything into a strictly limited space – for students and established authors alike. Therefore short stories enhanced his lessons. Should a counterpart be needed, Shakespeare's all-embracing plays could fill the gaps.

His genuine sense of humour enabled him to keep going for more than 35 years of teaching at the «Gym» and to say in his retirement speech, "I hate teaching on Saturdays."

Now we hope Victor has a very good time with his sons in Seltisberg for many Saturdays to come.

Helen Stone, Ruedi Gröflin



Kooperativer Unterricht – was ist das?

Kooperativer Unterricht ist eine Lernform, bei der zwei oder mehrere Schüler/-innen zusammenarbeiten mit dem Ziel, etwas zu lernen. Kooperatives Lernen ist kommunikativ, aktiv, problemlösend, sozial und basiert auf Lernen durch Lehren.

Zusammenarbeit macht Schule

Ein Jahr Schwerpunkt «Zusammenarbeit» am Gym Liestal: Was ist konkret passiert? Welche Erfahrungen haben die Gruppen gemacht, die sich vor über einem Jahr im Schwarzwald gebildet haben?

Zur Erinnerung: Während dreier Tage vor Ostern 2004 beschäftigten sich die Lehrer/-innen des Gymnasiums Liestal intensiv mit wichtigen Themen der Zusammenarbeit. Vier externe Fachleute führten uns in die Praxisforschung ein, in das kooperative Lernen, in die Interdisziplinarität und in die kollegiale Unterrichtshospitation. Einerseits sollen Räume für die konkrete Zusammenarbeit geschaffen werden (fächerübergreifende Unterrichtseinheiten etwa), andererseits zielt diese Art von Zusammenarbeit auf die Qualitätsentwicklung des Unterrichts ab. Der letztjährige Jahresbericht berichtete darüber.

Dr. Silke Traub brachte uns nach einem kurzen theoretischen Einstieg den kooperativen Unterricht mit Praxisbeispielen näher. So erarbeiteten wir unser Wissen über kooperatives Lernen durch ebensolche Methoden wie das «Kugellager», das Partnerinterview oder das «Gruppenpuzzle» (vgl. hierzu den Erfahrungsbericht der Schülerin). Um nun das Gelernte in den Unterricht zu tragen, planten alle Lehrpersonen dieser Gruppe in kleinen Teams eine entsprechende Unterrichtseinheit, welche im folgenden Semester durchgeführt wurde. Im Januar 2005 fand für unsere Gruppe auf dem Leuenberg eine weitere Fortbildung statt mit dem Ziel, Erfahrungen auszutauschen und Unterstützungsmassnahmen der kooperativen Methoden kennen zu lernen. Dieses neuerliche Treffen brachte neue Impulse, um weitere Lektionen entsprechend zu planen und durchzuführen. Die nächste Evaluation findet voraussichtlich im Januar 2006 statt.

Jacqueline Rosch-Münch

Der kooperative Unterricht wird in meiner Klasse des Öfteren angewendet. Die Reaktion meiner Mitschüler/-innen ist unterschiedlich: Einige wollen lieber auf ihren Stühlen sitzend den Lehrern zuhören, andere wiederum sind von dieser Unterrichtsmethode sehr begeistert.

Ein sehr positiver Aspekt des kooperativen Unterrichts scheint mir seine Vielfalt zu sein. In Ergänzung zur «sturen» Wissensaufnahme bereichert er durch verschiedene Lernformen die Wissensvermittlung. So haben wir beispielsweise mehrere Male unsere Klasse in Gruppen aufgeteilt, in welchen wir verschiedene Texte behandelten. Diese Textinhalte wurden dann in einem zweiten Schritt mit den anderen Gruppen ausgetauscht. Weiter haben wir auch schon in leistungsheterogenen Gruppen ein Thema repetiert und anschliessend in leistungshomogenen Gruppen ein Turnier mit Fragen durchgeführt. Auch das «Kugellager» ist eine solche Übungsform; hierbei bildeten wir zwei Kreise (einen

19. Mai

Musizierstunde zum Thema «Variationen» (Aula). Hoher Besuch aus Bern: Bundespräsident Schmid isst in der Mensa und redet mit den Schülern/-innen. Anschliessend besucht er den Wahlkurs über den Faschismus. > S. 8

27. und 29. Mai

Chor und Bigband des Gymnasiums führen das «Sacred Concert» von Duke Ellington in der katholischen Kirche Oberdorf und im Stadtkasino auf. > S. 24 und 25

23. Mai

Der Gesamtkonvent gedenkt des Todestages von Elisabeth Rast. Ausserdem informiert er sich über das neue Konzept für den Sommersporttag. Der neue Berufsauftrag und die Einfache Agenda-führung EAF werden diskutiert und es wird definitiv über das neue Logo der Schule abgestimmt.

4. Juni

Die schriftlichen Diplomprüfungen stehen kurz bevor – heute ist der letzte Schultag für die Diplomanden/-innen.



Innen- und einen Aussenkreis) und diskutierten mit der gegenüberstehenden Person des anderen Kreises über ein vorgegebenes Thema.

Wir durften noch einige weitere solcher auflockernden Übungsformen kennen lernen. Dank diesen zusätzlichen methodischen Lernansätzen wird der Unterricht abwechslungsreicher und spannender. Meiner Meinung nach kann durch den kooperativen Unterricht die Aufnahmefähigkeit erhöht werden, weil der kooperative Unterricht gleichzeitig die Wahrnehmung mehrerer Sichtweisen zu einem Thema ermöglicht. Dieser Vorteil bereichert einerseits die Meinungsbildung und beschleunigt den Lernprozess. Eine wichtige Voraussetzung für den kooperativen Unterricht ist die konstruktive Mitarbeit aller Beteiligten, ansonsten die Diskussionen und die Informationsaustausche einseitig und wenig effizient würden. Dabei muss es der Lehrerschaft gelingen, alle Schüler/-innen von dieser interessanten Wissensvermittlung zu überzeugen.

Nicole Riggbach, 3Wa

Im Geografieunterricht habe ich kooperative Lernformen bereits mehrfach eingesetzt. Aus eigenen Beobachtungen und aus Schüler-rückmeldungen geht Folgendes hervor: Die Schüler/-innen schätzen kooperative Lernformen, insbesondere das selbstständige Erarbeiten von Sachverhalten und das Übernehmen von Verantwortung. Durch den Erwerb des Expertenstatus werden Lernende in ihrem Selbstbewusstsein bestärkt, denn jeder und jede ist wichtig.

Teilweise ist eine gewisse Verunsicherung zu spüren, ob sie alles richtig machen, denn die Lehrperson kontrolliert den Expertenstatus nicht direkt: Die Schüler/-innen sind somit gezwungen, mit dieser Unsicherheit umzugehen und Selbstverantwortung zu übernehmen.

Bei Unklarheiten werden zuerst die Mitschüler/-innen befragt: es wird also eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema verlangt.

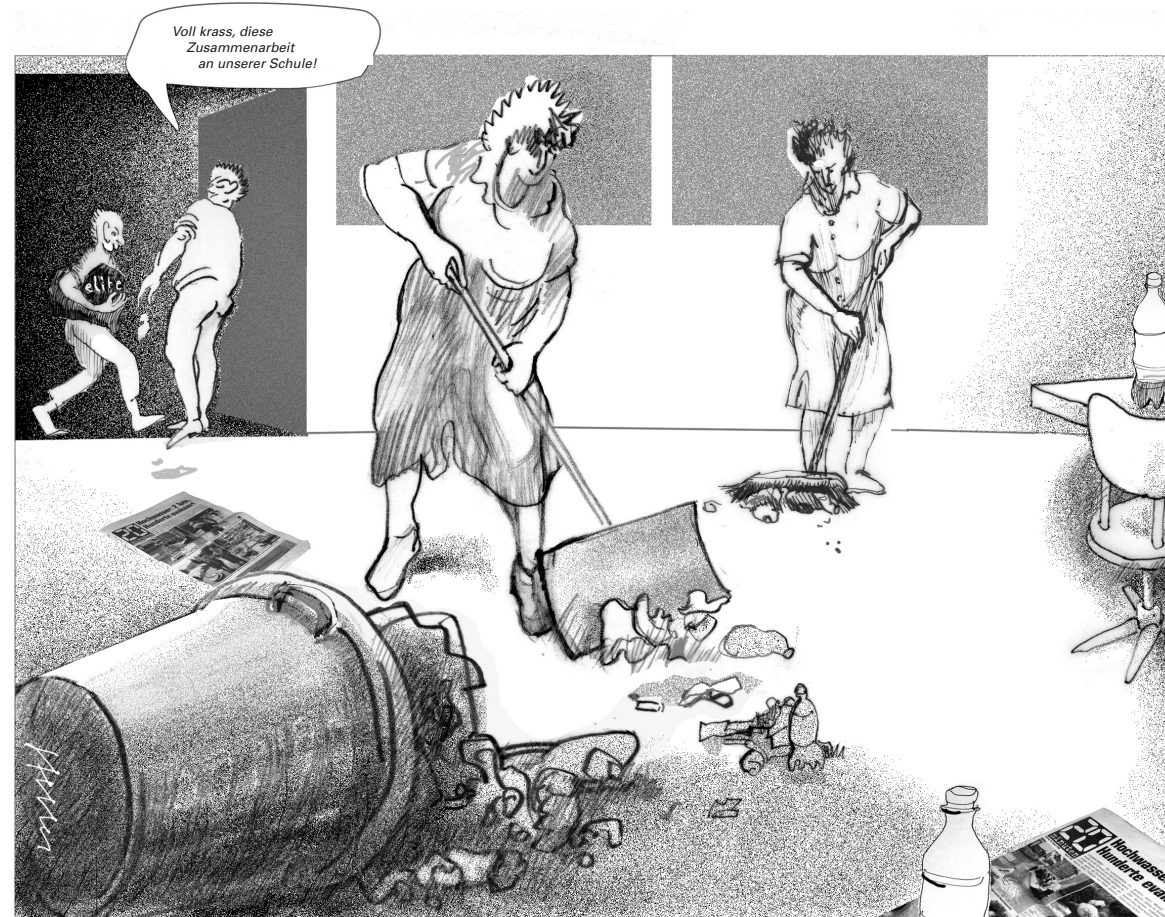
Ungewohnt an dieser Methode ist die Tatsache, dass die Lehrperson während dieser Unterrichtsphase vor allem den Beobachterstatus inne hat. Ich muss mich jeweils zwingen, meine unterstützenden Hilfestellungen auf ein Minimum zurückzuschrauben und auf dem Stuhl sitzen zu bleiben. Jedoch empfinde ich gerade dies als Bereicherung. Es ist mir wichtig, motivierte Schüler zu sehen, die Lern-, Sozial- und

Sachkompetenz der Schülerschaft aktiv zu beobachten. Eingreifen muss ich eher selten. Die Vorbereitung von kooperativen Unterrichtsformen ist zeitaufwändig: Die Sachverhalte müssen verständlich sein und sich inhaltlich ergänzen. Ausserdem müssen die Lernkontrollen sorgfältig aufgearbeitet werden, damit die Sachverhalte richtig weitergegeben werden und alle schliesslich denselben Wissensstand haben.

Mein persönliches Fazit: Die Schülerschaft

ist allgemein aktiver, die Sach-, die Sozial- und die Selbstkompetenz werden gefördert. Trotz eines grösseren Zeitaufwandes im Vergleich zum herkömmlichen Unterricht lohnt sich der Einsatz kooperativer Lernformen. Die erzielten inhaltlichen Lerneffekte unterscheiden sich nicht vom herkömmlichen Unterricht. Ich werde kooperative Lernformen als wichtigen und bereichernden Bestandteil meines Unterrichtes weiterhin einsetzen.

Peter Abegglen



An unserer Schule beschäftigen sich 20 Lehrerinnen und Lehrer in 5 Gruppen zu sehr unterschiedlichen Fragestellungen wie: Überforderung und Unterforderung...? Wie können «spielerische» Elemente wirksam und überprüfbar in den Unterricht einbezogen werden? Oder: Wie kann ich in meinem Unterricht auch die Fähigkeit, «zwischen den Zeilen zu lesen», entwickeln?

Gemeinsam ist diesen Lehrpersonen, dass sie sich seit dem Frühjahr 2004 mit Action Research beschäftigen. Dabei geht es um eine Methode, die sich für die Beantwortung verschiedenster Fragestellungen eignet, denn: «Aktionsforschung ist die systematische Reflexion von Praktikern über ihr Handeln in der Absicht, es weiterzuentwickeln.» (J. Elliot)

Lehrer/-innen beschäftigen sich mit mehreren Klassen und regelmässig meist mit deutlich mehr als 100 Schülern/-innen. Dies führt zu einer Vielzahl von einzelnen Aktivitäten und damit verbunden zu vielen Einzelfragen und Entscheidungen. Damit diese professionell angegangen werden, schlägt die Aktionsforschung vor, sich mit einzelnen Themen beispielsweise durch das Führen eines Tagebuches systematisch zu beschäftigen. Vom Erfassen eines «ersten Eindrucks» über die Aktivierung von zusätzlichem Wissen kann dies zur Formulierung einer eigenen praktischen Theorie führen.

Anlässlich der Einführung in diese «praktische Forschungsmethode» durch Professor Herbert Altrichter (Österreich)

erzählte dieser von einer Lehrerin, die sich Gedanken zum nicht befriedigenden Verhalten einzelner Schüler machte. Weil sie dies mit Aktionsforschung tat, eigene Beobachtungen schriftlich festhielt und in Büchern etc. nach Antworten suchte, entdeckte sie Zusammenhänge und neue Aspekte, die ihre Sicht von der Klasse und vom «Problem» stark veränderten. Dadurch wurden Möglichkeiten sichtbar, die zu einer Lösung führten.

Teilerfolge zeichnen sich ab

Bei Action Research ist es geradezu typisch, dass Fragen zunehmend exakt gestellt werden, Teilantworten die Fragestellung gelegentlich in eine andere Richtung steuern. Weil die Fragestellungen alle mit dem Unterricht zu tun haben, wird dieser systematisch weiterentwickelt. Wie weit Gespräche mit Kollegen, Literaturstudium, Internetrecherche usw. hilfreich sind, zeigt sich im fortlaufenden Arbeitsprozess und ist nicht Selbstzweck. Typisch ist die zwar nicht wirklich «wissenschaftliche», sicher aber allgemein wissenschaftsähnliche, bewusste Reflexion über wünschbare Veränderungen beim eigenen Unterricht. Insofern profitieren in vielen Fällen sowohl Lehrpersonen als auch Schüler/-innen davon.

Die an unserer Schule mit Aktionsforschung aktiven Lehrer/-innen haben festgestellt, dass Aktionsforschungsprojekte einerseits anregend und interessant sind, andererseits auch einen langen Atem brauchen. Bis allein die Fragestellung im



Sinne von Action Research ausgereift ist, braucht es mehr als eine spontane Idee und meist noch weitaus mehr, bis erste greifbare Resultate vorliegen. Die laufenden Projekte sind je nach Lehrperson bzw. Fach, vermutlich aber auch Erfahrung beim Unterrichten sehr unterschiedlich. Dass die Fragestellungen der Projekte sehr speziell bzw. «detailverliebt» sein können, sich aber mindestens «Teilerfolge» schon bald abzeichnen, illustrieren folgende Beispiele.

Beispiele

Ein Lehrer fragte sich: «Wie gross ist der Anteil der nicht themenbezogenen (das heisst ablenkenden) Fragen (meiner Schüler/-innen)?» Er findet heraus, dass es mehr als 50% sind, kann aber bereits nach einigen Wochen bzw. Arbeitsschritten feststellen, dass es inzwischen ca. 30% weniger sind, was einen beachtenswerten Erfolg darstellen dürfte. In diesem Fall war dem Lehrer das «Resultat» ausreichend, so dass er sich inzwischen ebenfalls mittels der Aktionsforschungsmethode mit einer völlig anderen Frage auseinandersetzt,

die ihn im Moment mehr interessiert. Letzteres ist deshalb beachtenswert, weil bei Action Research im Gegensatz zu einem wissenschaftlichen Projekt nicht das abzuliefernde Forschungsergebnis zum Beispiel in Form eines Berichtes interessiert, sondern zu anderen aktuellen Fragen des Unterrichtens weitergegangen werden kann, wenn die «praktische» Frage ausreichend beantwortet ist.

Zwei Lehrer, die unterschiedliche Fächer unterrichten, arbeiten zusammen an der Fragestellung, wie weit sich die Unterrichts- und Prüfungsformen etc. bei ihren FMS-Klassen von Gymklassen unterscheiden. Dabei reflektieren und experimentieren sie seit einem Jahr und weiter mit Teilfragen, Vermutungen und Beobachtungen. Natürlich haben sie sich ähnliche Fragen auch vor der Nutzung von Action Research gestellt, nun geschieht es durchaus mit Gewinn systematischer und in Zusammenarbeit. Der regelmässige und zudem «interdisziplinäre» Austausch macht ihnen einiges bewusster und hat dazu geführt, dass sie unter anderem mit für sie neuen Prüfungsmethoden und -rhythmen Erfahrungen sammeln.

René Roth

o b e r a t i o n

Kollegiale Unterrichtshospitation

Wenn man den Begriff «kollegiale Hospitation» hört, glauben die meisten zu wissen, um was es sich dabei handelt: eine Kollegin oder einen Kollegen beim Unterrichten zu beobachten und nachher ihr/ ihm (ganz vorsichtig) zu sagen, wie sie/er den Unterricht ein bisschen besser gestalten könnte. Das ist eine einfache Sache, das kann doch jede/-r!

Nach bald zwei Jahren Praxis und nachdem ich die Meinungen, Ideen und Probleme von Kollegen/-innen gesammelt habe, muss ich jedoch sagen, dass dieses Werkzeug zur Unterrichtsoptimierung eine Kunst ist, wenn man es ganzheitlich und professionell brauchen will.

Unabdingbares Erfolgsrezept ist es, dass weder gewertet wird noch dass Aussenstehende etwas erfahren. Man geht nicht «einfach so» eine Stunde anschauen und redet nachher «ein bisschen» darüber. Wirksam ist die Hospitation nur dann, wenn vorgängig ein bestimmter Fokus abgemacht wird und klare Merkmale definiert werden, die eine möglichst objektive und beschreibende Beobachtung zulassen. Wie oft bin ich wie lange mit welchen Schülern/-innen während einer Stunde in Kontakt, könnte eine Fragestellung lauten – gibt es Schüler/-innen, die ich bevorzuge oder penetrant übersehe? Oder: Wie sieht meine nonverbale Kommunikation aus? Bin ich zu streng oder setze ich zu wenig Grenzen? Auch das Verhalten von Schüler/-innen kann zum Fokus werden, beispielsweise

kann beobachtet werden, was eine problematische Schülergruppe während den Lektionen macht. Der Kollege notiert sich möglichst genau in einem Zeitraster, was er wann sieht und beschreiben kann – im Jargon der Wissenschaft heisst dies eine «niedrig inferente» Beobachtung. Schliesslich fasst er das Protokoll im Hinblick auf den Fokus zusammen.

Feedbackgespräch nach Regeln

Wie die andern Gruppen teilten sich ungefähr 25 Kollegen/-innen bei der «kollegialen Hospitation» ein. Die Hospitationspartnerschaften oder -gruppen bildeten sich rasch, und die Regeln und Termine für die erste Hospitationsrunde wurden noch im Schwarzwald festgelegt. Für jede Hospitation mussten ein Vorgespräch, ein Besuch und ein Protokoll gemacht werden.

Das erste Nachgespräch wurde nach einer Einführung von Frau Ludwig während eines Weiterbildungstages auf dem Leuenberg durchgeführt. Diese Gespräche folgen einem bestimmten Raster. Wichtig ist auch hier, dass der Kollege oder die Kollegin nicht kommentiert und nicht zum eigenen Unterricht abschweift. Ziel ist es, dass im Gespräch Massnahmen herauskristallisiert werden, welche ein Problem entschärfen oder den Unterricht verbessern können. Jeweils zwei Hospitationspartnerschaften übten gemeinsam diese Feedbackgespräche.

Selbstverständlich wurden die Hospitationen fortgesetzt. Die Partner-



schaften oder Gruppen konnten auch gewechselt werden, neue Kollegen/-innen wurden integriert.

Hospitationen bereichern

An einer dritten Weiterbildungsveranstaltung im vergangenen Mai wurde eine erste Evaluation vorgenommen, wobei kritisiert wurde, dass der Zeitpunkt dafür zu früh gewesen sei. Grundsätzlich beurteilten alle Kollegen/-innen die Hospitationen als sehr positiv und für den eigenen Unterricht sehr Gewinn bringend. Es habe anfänglich ein wenig Mut gebraucht, das Fenster zum eigenen Unterricht zu öffnen und sich beobachten zu lassen. Oft habe man aber auch die Bestätigung erhalten, dass der eigene Unterricht qualitativ durchaus gut sei. Alle fühlten sich in der Partnerschaft wohl und empfanden eine grosse gegenseitige Wertschätzung. Negativ erwähnt wurde, dass es oft schwierig sei, einen geeigneten Zeitpunkt für die Hospitation zu finden – und natürlich darf deshalb kein eigener Unterricht ausfallen. Vielen fiel es auch nicht leicht, einen guten Fokus zu finden.

Wie weiter?

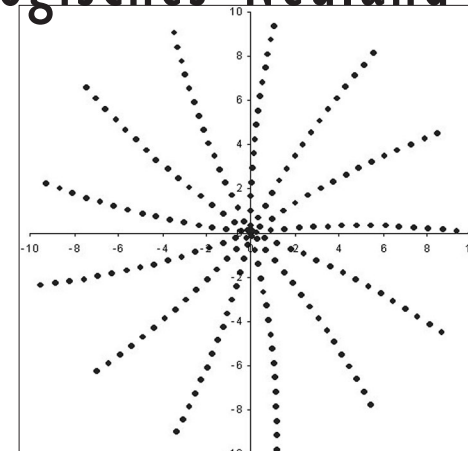
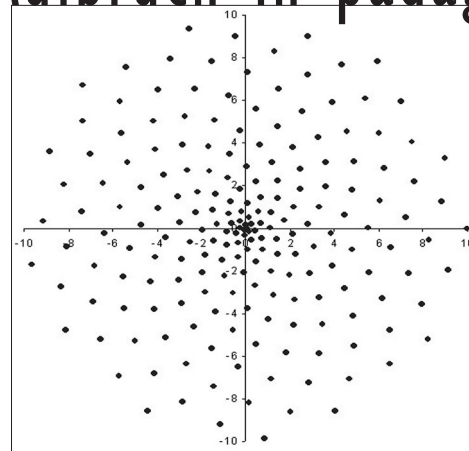
Natürlich gehen die Hospitationen weiter. Mitte Oktober werden alle Fragebögen zum Projekt ausfüllen. Diese werden von der Evaluationsgruppe ausgewertet. Ende des Jahres 2005 werden zwölf persönliche Gespräche über das Projekt durchgeführt und ebenfalls ausgewertet. Zuletzt wird die kollegiale Hospitationsgruppe über die Ergebnisse der Evaluation informieren.

Es versteht sich, dass diese Form der Qualitätssicherung, wie jede Kunst, erlernt und geübt werden muss. Es ist nicht schwierig, eine hochwertige Hospitation durchzuführen, aber es ist gleichzeitig auch sehr anspruchsvoll. Wenn sie gut gehandhabt wird und uns vertraut ist, wird sie zu einem unverzichtbaren Unterrichtswerkzeug.

Alle unsere Erfahrungen werden für die nächste kollegiale Hospitationsgruppe, die sich an der Weiterbildung vor dem Ostern 2006 bilden wird, eine sehr grosse Hilfe sein. Sie werden ihr eine viel effizientere Arbeit ermöglichen. Mit der Zeit wird so die kollegiale Unterrichtshospitation wohl zur selbstverständlichsten Sache werden.

Jaime Pérez de Arenaza

Kaum eine Forderung des neuen Maturitätsreglements stösst auf so viel Ratlosigkeit wie die in § 5 eingeforderte «Übung im vernetzten Denken». Der Anspruch stellt das Gymnasium vor die Aufgabe, einerseits Spezialisierung aufzubauen, diese aber zugleich im Hinblick auf eine Verständigung unter den Fächern zu überwinden. Ein Spagat, der schwer zu meistern ist.



Das Fachlehrersystem, ein nach Fächern geordneter Lehr- und Stundenplan, bis hin zu den Prüfungsreglementen stellen ihm beträchtliche Hindernisse entgegen. Dennoch wäre fächerübergreifendes Lernen dringlich: Blicken wir über die Schule hinaus, so erkennen wir, dass es oft gerade die Fragen jenseits der Fachfragen sind, die die Lebens- und Berufswelt bedrängen. Hunger, Umweltzerstörung, Drogen, Seuchen, Terror und Krieg, die grossen Herausforderungen unserer Zeit, tun uns nicht den Gefallen, sich nach der Ordnung wissenschaftlicher oder schulischer Fächer zu richten. Das neue Maturitätsreglement fordert deshalb mit Recht, dass das Gymnasium «vernetztes Denken» schule.

Doch wie anstellen? Eine Gruppe von 27 Lehrpersonen an unserer Schule hat im vergangenen Jahr eine bunte Vielfalt fächerübergreifender Vorhaben in Angriff genommen. Diese gedeihen gleichsam in den Ritzen unseres nach Fächern geordneten Bildungsgebäudes. So macht etwa Blockunterricht während der mündlichen Matur Teamteaching

möglich. Aber auch die Koordination verwandter Inhalte im Fachunterricht (etwa in den historischen Fächern) bietet Chancen, Lernenden Verbindungen und Zusammenhänge zwischen den Fächern aufzuzeigen. Eine gemeinsame Leitfrage, eine gemeinsame Einführungslektion und, nach fachgetrenntem Unterricht, eine abschliessende Synthesedoppelstunde vermögen, auch im Fachkorsett des Stundenplans, erstaunliche Ergebnisse zu erbringen. Zweifellos: Der zeitliche Aufwand, eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit zu entwickeln, ist gross, entspricht leicht dem Zweifachen des Fachunterrichts. Fächerübergreifendes Unterrichten bedeutet Pionierarbeit in einem lehrmittelarmen Brachland, das dennoch im Bereich des Lehrplans liegt.

Biologie und Mathematik

Was heisst nun fächerübergreifender Unterricht auf der Ebene der Inhalte? Ich will dies an zwei Beispielen aus dem letzten Schuljahr illustrieren.

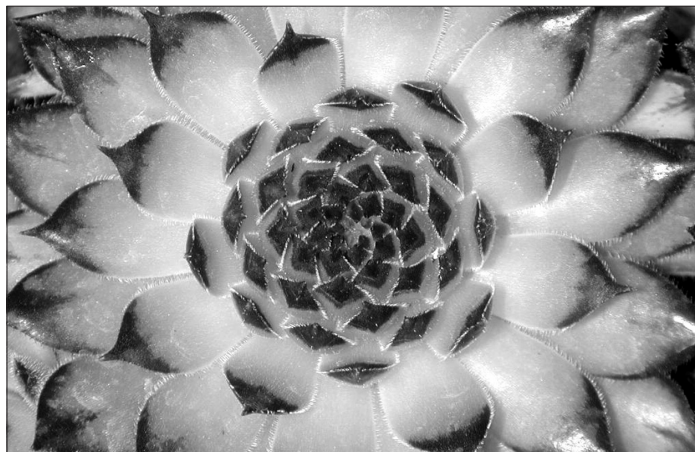
In der Klasse 1A haben sich Mathematik

(M. Erdin) und Biologie (M. Obrist) zum Thema Symmetrien verbunden. Zunächst wurden im fächergetrennten Unterricht Grundlagen erarbeitet. In der Mathematik lernten die Schüler/-innen Symmetrien und Symmetriegruppen, goldenen Schnitt und goldenen Winkel kennen. Zeitgleich behandelte Biologie das Thema Symmetrie im Lichte biologischer Mechanismen der Musterbildung (Fellzeichnung, Blattstellung, Bienenwaben) aus evolutiver Sicht. Die Übertragung von Wissen vom einen in das andere Fach erwies sich nun auf mehreren Ebenen als fruchtbar. Einerseits gewann die Mathematik in der Biologie ein wertvolles Anschauungsfeld (das ihr gewöhnlich eher im Fach Physik zukommt). So tat sich für die Mathematik die Aussicht auf, biologische Vorgänge zu simulieren und dadurch weitere Anwendungen vorzubereiten. Aber auch der Weg von der Biologie in die Mathematik barg überraschende Erkenntnisse: Betrachtet man Naturphänomene als Träger mathematischer Strukturen (Symmetrien, goldenen Winkel etc.), so wird es möglich, mathematische Strukturen als naturge-

schichtlich gewachsene zu entdecken. Das Thema Evolution gewinnt eine ganz neue Dimension.

Deutsch und Geschichte

Ein zweites Beispiel illustriert ein Zusammengehen der Fächer Geschichte (A. Schmidlin) und Deutsch (H. Caviola) in der Klasse 3Wa zum Thema Moderne. Die fächerübergreifende Frage lautete hier: «In welchen Kulturphänomenen der Moderne (1880–1933) wird die Öffnung einer zuvor geschlossenen Form fassbar?» Den Geschichtsstoff für diese kulturmorphologische Fragestellung bot der Zeitraum des Imperialismus bis zum Ende der Weimarer Republik. In der Literaturgeschichte wurde der Übergang vom Naturalismus bis hin zu Dada behandelt, ebenso der Zusammenhang zwischen Psychoanalyse und der literarischen Technik des Bewusstseinsstroms. Werke von Schnitzler und Kafka boten literarische Innensichten eines Zeitalters, dessen Bild auch durch gelegentliche Exkurse in die Welt der



Einfache Agendaführung EAF

EAF 39

bildenden Künste und der Architektur erweitert wurde. In der abschliessenden Synthesedoppelstunde gelang es der Klasse, die Epochenmetapher (Öffnung der Form) in vielfältiger Weise zu konkretisieren. So wurde beobachtet, dass im Imperialismus die nationalen Grenzen aufbrachen und die Russische Revolution das soziale Standesgefüge ins Wanken brachte. Die Psychoanalyse und die Technik des Bewusstseinsstroms setzten zuvor eingeschlossene psychische Impulse frei, während die moderne Stahlarchitektur (Eiffelturm) zuvor geschlossene Gebäudehüllen aufriss. Die moderne Grossstadt setzte Waren und Menschen in Umlauf, und moralische Gewissheiten (um Familie, Religion und Nation) zerbröckeln ebenso wie die Reime und Grammatik der modernen Poesie, die Harmonien der Musik und die Gegenstände der Malerei.

«Weshalb betrachten wir eigentlich sonst immer alles separat?» Diese Frage im Feedback eines Schülers wirft nicht nur ein Licht auf den (noch genauer zu ermittelnden) «Mehrwert» fächerübergreifenden Unterrichts, sie macht auch deutlich, dass es sich lohnt, wenn die Schule ihren Fächerkanon, das Verhältnis der Fächer untereinander ebenso wie ihr Verhältnis zur Welt immer wieder von neuem in Frage stellt.

Ziel unserer Pionierarbeit in diesem didaktischen Neuland ist es, fächerübergreifenden Unterricht fest zu etablieren und so die Schule den Erfordernissen unserer Zeit einen Schritt näher zu bringen.

Hugo Caviola

Am 16. März 2005 hat die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion ein Reglement über den Berufsauftrag und die Arbeitszeit der Lehrpersonen erlassen. Unsere schulinterne Arbeitsgruppe «Personalentwicklung» erarbeitete dazu in Absprache mit der Schulleitung und dem Schulrat Präzisierungen, die der Gesamtkonvent vom 23. Mai diskutierte und in einigen Punkten abänderte.

Die Unterrichtsvorbereitungen, die Unterrichtsdurchführung und -nachbereitung umfassen 85% des Berufsauftrags (Bereiche A und B). Über die restlichen 15% muss – und das ist neu! – jede Lehrperson eine so genannte einfache Agenda führen (EAF), die den tatsächlichen Aufwand festhält und ausweist.

Diese 15% bedeuten für eine Lehrperson in 100%-Anstellung

und ohne Altersentlastung im kommenden Schuljahr 294 Arbeitsstunden. Darunter fallen Teamarbeit und Schulentwicklung (Bereich C), die Eltern-/Schülerberatung und der Aufwand als Klassenlehrperson (Bereich D) sowie die Weiterbildung (Bereich E). Alle drei Bereiche (C bis E) sind zu berücksichtigen; einseitige Arbeit in einem einzigen Bereich ist vorgängig mit der Schulleitung zu vereinbaren. Die Arbeit als Klassenlehrperson kann mit 4% pauschal oder individuell nach Aufwand abgerechnet werden. Mentorate und der Aufwand für Maturarbeiten werden weiterhin direkt in der Stundenbuchhaltung abgebolten, während alle übrigen bisherigen Stundenentlastungen wegfallen und in der EAF auszuweisen sind.

Der Vorteil der EAF ist, dass genau belegt wird, dass Lehrpersonen in unserem Kanton nicht

mehr Ferientage geniessen als das übrige Staatspersonal, und nach meiner Einschätzung ist die neue Regelung auf politischen Druck hin gerade deshalb eingeführt worden. Der Nachteil ist neben dem Aufwand für die EAF vor allem, dass die Lehrerschaft einmal mehr ein latentes Misstrauen gegenüber ihrem Arbeitseinsatz spüren muss. Lässt sich dieses Misstrauen mit der Agendaführung beseitigen? Oder bräuchte es nicht doch ein Zurückbesinnen darauf, was eine Lehrperson durch ihren unermüdlichen Einsatz einem Jugendlichen für das ganze Leben bringen kann? Müsste man nicht vermehrt zur Kenntnis nehmen, was heutige Schulen leisten? Erst dann hat unser Berufsbild sein gebührendes Ansehen!

Edi Niederberger

Klasse 3Da

Auer Sara (J. Gerber)	Aerobics: Theorie und Praxis
Bächtold Valentin (Dr. H. Schuler)	Wie wird Bier gebraut?
Bühler Gaby (J. Gerber)	Hip Hop
Bürgin Bettina (D. Gfeller)	Herstellen einer Schmuckkollektion
Fabry Raphael (P. Schocher)	Wieso liegt der Anteil der alternativen Energien am schweizerischen Gesamtenergieverbrauch so tief?
Grieder Isabelle (L. Bühler, S. Zaugg)	Verfassen eines mit Fotos illustrierten Kinderbuches
Jundt Janine (J. Gerber)	Hip Hop
Krähenbühl Sandra (M. Lindenmann)	Leben mit einer Behinderung
Kubik Simone (B. Hediger)	Experiment Porträtfotografie
Meier Michael (F. Meury)	Selbstbau eines ferngesteuerten Motorflugzeugmodells
Nashed Anne (Dr. I. Zuber)	Wie gehen Kinder mit Zweisprachigkeit um?
Paneth Lisa (C. Tambini)	Orientalischer Tanz
Pauli Eveline (S. Kaufmann)	Ein Schnüffler auf vier Pfoten
Plattner Rahel (M. Lindenmann)	Ernährungs- und Bewegungsprogramm für übergewichtige Jugendliche
Schaub Stephanie (J. Gerber)	Aerobics: Theorie und Praxis
Schwab Sabrina (M. Lindenmann)	Ernährungs- und Bewegungsprogramm für übergewichtige Jugendliche
Senn Annina (M. Lindenmann)	Drogen im Eishockey
Tschopp Serena (M. Lindenmann)	Tanzprojekt zur Verbesserung der Lebensqualität im Alter
Turtschi Kathrin (C. Tambini)	Tanz: Salsa. Einstudieren einer Choreografie
Van Hoogevest Ellen (J. Münch)	IKEA – der Weg zum Erfolg und ein Ausblick
Zengin Gurbet (E. Lüthi)	Nähen meines Ballkleides

Klasse 3Db

Bruderer Sarah (M. Notari)	Viren: deren Entwicklung und Lebensweise
Fiorilli Laura (S. Z'Graggen)	Gibt es bei der Kauf- und Esssucht altersspezifische Unterschiede?
Flückiger Sabrina (Ch. Wegmann)	Tiere in der Gesellschaft
Fuss Rebekka (M. Lovis)	Komponieren und Interpretieren eigener Lieder
Gerber Markus (S. Z'Graggen)	Schlafuntersuchungen
Gerber Mirjam (A. Sprunger)	Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Unterrichtsthemas mit einer Primarschulkasse
Gohl Thomas (L. Bothe)	Entstehung einer Comicgeschichte von A bis Z
Haegler Bettina (Ch. Wegmann)	Faszination Freikirche
Hitz Christoph (Ch. Wegmann)	Der Vietnamkrieg
Kocher Nadine (S. Z'Graggen)	Gewalt an der Schule
Läuchli Stephanie (K. Hoffner)	Betrachtungen zu Schulmedizin und alternativen Methoden
Mastellaro Leonie (Dr. J. Köhn)	Christentum und Judentum im Vergleich
Michel Simon (A. Sprunger)	Komponieren eines Instrumentalliedes
Monsch Seraina (A. Sprunger)	Gestalten eines Musicals für Kinder, basierend auf einer biblischen Geschichte
Röthing Isabelle (Ch. Freiburghaus)	Reise durchs Sonnensystem
Sägesser Corinne (S. Jost)	Magersucht: Ursachen und Bekämpfung
Speiser Ines (D. Zwygart)	Bienenhaltung
Stebler Nicole (S. Z'Graggen)	Behindertenbetreuung
Walliser Stephanie (S. Jost)	Die Liebe: Anspruch und Wirklichkeit
Wüthrich Silvia (S. Z'Graggen)	Gibt es bei der Kauf- und der Esssucht altersspezifische Unterschiede?
Zilli Sarah (M. Münch)	Magersucht: Hungern bis in den Tod

Klasse 3Dc

Aebersold Martina (S. Jost)	Kinderbuch mit Abbildungen
Bitterlin Luisa (D. Beck)	Landschaftsfotografie bei verschiedenen Beeinflussungen
Burgdorfer Priska (Ch. Würmli)	Reiseführer: verschiedene Aspekte über die Stadt Rheinfelden für Ortsfremde
Dysli Sheetal (J. Münch)	Internationale Adoption von Kindern aus Indien über die Organisation Fondation Enfants-Esper
Ermel Aïda Anna (P. Beerli)	Persönlichkeitsveränderungen bei Hirnverletzten
Grüter Sarah (C. Beckrich, C. Hintzy)	Gesichter mit Hilfe von Make-up verändern: Erstellen eines Vorher-Nachher-Bildes
Holinger Myrta (E. Lüthi)	Nähen von Portemonnaies aus verschiedenen Materialien
Königshofer Avery Ann (M. Montero)	Innenarchitektur – Raumgestaltung am Beispiel eines Lofts
Krentel Andrea (H.P. Fritschi)	Alter
Martin Rhea (S. Zaugg)	Aktzeichnen und Körperfragmente
Pérez de Arenaza Carla (H.P. Fritschi)	Satirische Texte
Reinhard Jennifer (C. Beckrich)	Blindheit in Bezug auf den Alltag von blinden Menschen
Santschi Rebecca (C. Beckrich, C. Hintzy)	Gesichter mit Hilfe von Make-up verändern: Erstellen eines Vorher-Nachher-Bildes
Schraner Corinne (D. Beck)	Herstellung von Portemonnaies aus verschiedenen Materialien
Singeisen Claudia (H.P. Fritschi)	Alter
Tschopp Martina (Ch. Bussinger)	UNTOT – Lebensweise und Hintergründe der Gothic-Kultur
Turdsiladse Inga (P. Beerli)	Auswirkungen einer Querschnittslähmung auf den Alltag aus der Sicht der Direktbetroffenen
Vögtlin Fabienne (B. Hediger)	Poesie und Fotografie
Wirz Christine (C. Tambini)	Tanz: Einstudieren einer Choreografie

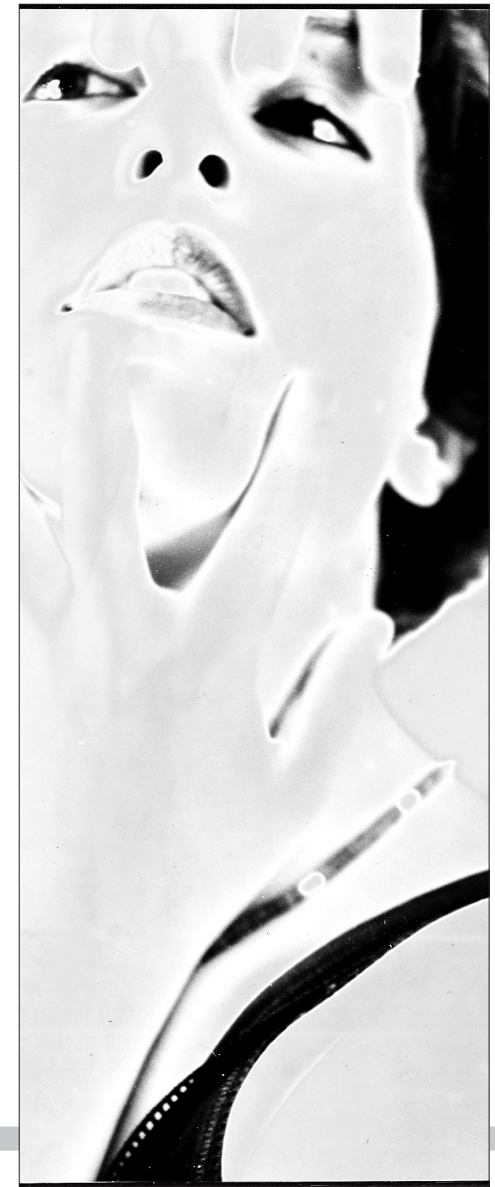
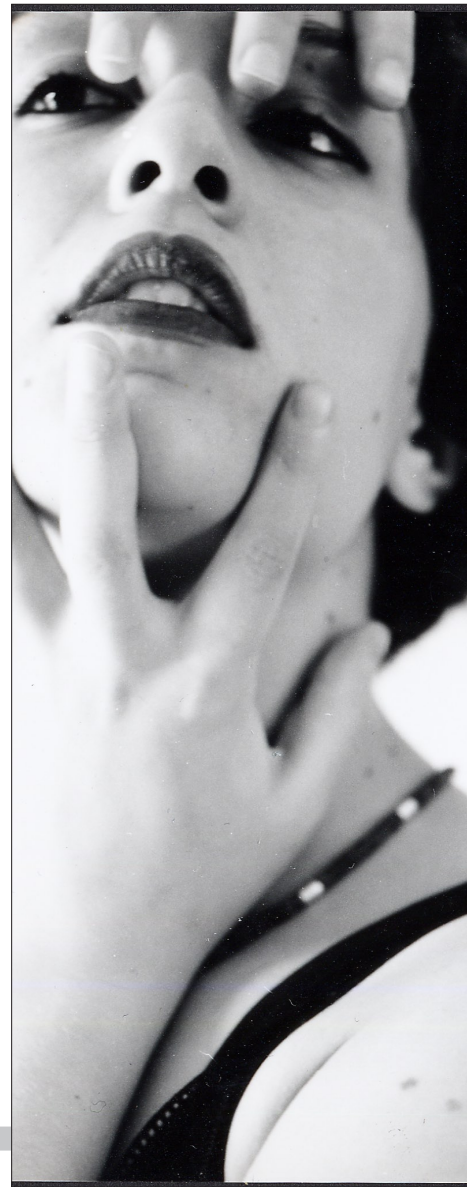


42 Experiment Porträtfotografie



«Experiment Porträtfotografie» – ein Begriff, mit dessen Sinn und Bedeutung ich mich ein Semester lang beschäftigt habe. Als Erstes habe ich ihn ganz persönlich definiert, um meiner Arbeit eine Richtung zu geben. Obwohl ich mir immer mehr bedauerliche Grenzen setzen musste, konnte ich dafür mein Ziel immer genauer definieren und damit auch mit der Arbeit beginnen. Ich entschied mich dafür, eine Porträtserie mit engen Freunden anzugehen, um dann die dadurch entstandenen Bilder in einem Fotolabor mit selbst ausgedachten und angelesenen Techniken zu bearbeiten. Ich wollte vor allem schwarzweiss arbeiten, um im Labor experimentieren zu können. Der erste Schritt war die Arbeit mit meinen Modellen: Ich musste eine gute Stimmung aufbauen, das Licht musste stimmen, ebenso die Komposition und der Ausschnitt. Montage, Mehrfachbelichtung, Solarisation, manuelle Bearbeitung des Fotopapiers sind einige der anschliessend im Labor angewandten Techniken. Klingt einfach, ist aber ein unglaublich langer und intensiver Prozess, bei dem Geduld ganz weit oben stehen muss. Die brachte ich auf, da meine Leidenschaft und Motivation trotz Rückschlägen nicht vermindert werden konnte. Sie geht sogar so weit, dass ich Fotografie zu meinem Beruf machen möchte. Dieser Wunsch hat sich durch diese Arbeit nur noch gefestigt.

Simone Kubik von der ehemaligen 3Da,
seit August 2005 im Vorkurs der
Schule für Gestaltung in Basel



Klasse 3A

Maitra Julian (Th. Bircher)	Wie kann allgemein Kondition trainiert werden? Mit Schwerpunkt auf Kraft- und Ausdauerfähigkeiten
Horlacher Jonathan (U. Blindenbacher)	Sun Tzu: die Kunst des Krieges – die altchinesische Strategielehre und ihre Anwendung in modernen Kriegen
Waldmeier Daniel (U. Blindenbacher)	Der Terrorismus im Nahostkonflikt
Waldmeier David (U. Blindenbacher)	Ein Bericht zur Lage der Nation
Lee Gino (M. Bürgin)	Classics meets Rock
Widmer Lukas (U. Dammer)	Online-Klassenkassenverwaltung für das Schulnetz in PHP/MySQL
Ritter Andreas (U. Dammer)	Planung, Installation, und Inbetriebnahme eines WLAN-Access-Points unter GNU/Linux
Baader Jakob (U. Dammer)	Brennstoffzellen
Edwards Suzanne (D. Fagan)	Astronomy at Stonehenge
Borter Georg (Chr. Freiburghaus)	Bau und Optimierung einer Hi-Fi-Box
Grieder Reto (Chr. Freiburghaus)	Simulation komplexer Bewegungsabläufe
Friedli Balz (Chr. Freiburghaus)	Ökologisches Bauen
Griner Jannick (C. Kestenholz)	Manipulation im Alltag
Gramm Catharina (M. Obrist)	Weihrauch und Myrrhe
Zehntner Tibor (Th. Rätz)	Mentales Training im Sport
Häring David (P. Schocher)	Wird Geothermie die Energiequelle dieses Jahrhunderts?
Jenni Michael (C. Tambini)	Capoeira
Plattner Mathias (C. Weidmann)	Fussreflexzonenmassage
Salathé Marco (M. Wipf)	Entwicklung des Schlagzeugs

Klasse 3B

Buser Andrea (E. Baader)	Der Blindenführhund
Häfelfinger Anna (L. Germann)	Kinderchor
Oosterveld Marius (R. Gröflin)	Der Kampf gegen das Wasser im Rhein-Maas-Schelde-Delta
Renaud Fabienne (M. Münch)	Bohrung und Training zur Besteigung einer Kletterroute
Gloor Aline (M. Münch)	Tao-Training
Breitenstein Joëlle (M. Münch)	Das Burn-out-Syndrom im Sport
Fritschi Corinne (T. Nagamine)	Der Samurai
Schweizer Yvonne (M. Obrist)	Der Lotuseffekt
Stoll Thomas (M. Rüegg)	Sudan: die Folgen des Bürgerkrieges für die Bevölkerung
Kuhn Livia (H. Ruesch)	Denkblockaden – Entstehung und Vermeidung

Felix Lukas (H. Ruesch)	Färben mit Naturfarbstoffen
Tollari Isabelle (H. Ruesch)	Ozon
Colombo Marco (H. Ruesch)	Der Placeboeffekt
Hostettler Simon Gabriel (H. Ruesch)	Wasserqualität der Frenke
Schaub Sarah (M. Schlauri)	Illustration einer Geschichte: Der unglückliche Schmetterling
Ulrich Milena (C. Weidmann)	Parallelen und Ähnlichkeiten zwischen Hip Hop Tanzen und Karate
Egli Mathias (S. Z'Graggen)	Verbesserung der Leistungen im statischen Apnoe
Dittmann Marie-Theres (D. Zwygart)	Tierpräparation
Koch Raphael (D. Zwygart)	Färbeverhalten des Jemenchamäleons
Ruch Sylvie (D. Zwygart)	Fische im Diegterbach

Klasse 3F1

Montisano Alessia (E. Baader)	Der Hund und sein Verhalten
Wenger Nadja (E. Baader)	Krebserkrankung eines Freundes
Blaser Andrea Sandra (E. Baader)	Diagnose HIV-positiv
Wüthrich Camilla (M. Fäs)	Die Entstehung einer Ausstellung im Museum BL - von der Idee bis zur Vernissage
Ciucci Jenny (M. Fäs)	Mondschaten - Verfassen eines belletristischen Werkes
Strub Janine (R. Graf)	Beschneidung der Frauen in Afrika
Häfelfinger Romina (R. Graf)	Hexenverfolgung in der Schweiz
Scherrer Madeleine (M. Huber)	Autismus
Meier Clivia Rebecca (U. Kessler)	Veränderung der Grenze Kambodschas
Brun Jeannine (J. Köhn)	Gott im Kinderalltag
Eggel Laura (M. Lindenmann)	Bewegungsverhalten von Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren
Tschudin Jessica (M. Lindenmann)	Bewegungsverhalten von Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren
Mächler Ines (M. Lindenmann)	Der Korbwurf im Basketball
Wenger Maria (M. Lindenmann)	Allergien – Zusammenhänge zwischen der Pollenallergie und deren beeinflussenden Faktoren
Börlin Thierry (D. Moine)	Le Général Charles de Gaulle pendant la Seconde Guerre mondiale: De l'inconnu au sauveur de la nation!
Boss Lorena (C. Tambini)	Storie per bambini
Nachbur Olivia (St. Zaugg)	Festkleider
von Arx Marissa (St. Zaugg)	Festkleider

Klasse 3FIZ

Wirz Lisa (D. Beck)
Gröflin Rahel (Ch. Beckrich)
Ponti Milena (U. Blindenbacher)
Werner Simon (L. Bothe)
Blatter Samuli (L. Bothe)
Schenker Aline (L. Bothe)
Cassidy Moira (R. Gröflin)
Weibel Rebekka (J. Köhn)
Tschumi Felix (R. Lötscher)
Mattmüller Livia (R. Lötscher)

Förtsch Riccarda (M. Rüegg)
Schärer Fabian (P. Schocher)
Riebli Nadia (P. Schocher)
Rey Sofia (D. Schönmann)
Masé Aline (C. Sieber)

Spiess Manuela (H. Stone)
Wiget Andrea (M. von Rütte)
Tharayil Ralph (M. von Rütte)
Hegi Jonas (Ch. Würmli)
Schmutz Ruth (Ch. Würmli)

Tschopp Franziska (S. Z'Graggen)

Accessoires aus speziellen Materialien > S. 45
Collaboration avec des enfants
Vom Buch zum Drehbuch
Japanische Popkultur in der Schweiz – ein Führer
Ein Kurzfilm
Ein Kurzfilm
Die Schweizer Drogenpolitik der letzten 30 Jahre
Die evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz
Der Erfolg des VW Käfer?
Die Globalisierung des Welthandels – durch Ausbeutung zum Wohlstand?
Junior basketball education
Der Stirnlappenbasilik (basilicus plumifrons)
Unfruchtbarkeit - künstliche Befruchtungen
Glück
The Kibbutz and its ideology of education in former times and today
Sudden Infant Death Syndrome
Blues
Die indische Musikkultur
Gestaltung eines Lifestyle-Magazins
Porträtierten – eine Auseinandersetzung mit einem Gegenüber
Diabetes Typ 2 – Prävention

Klasse 3GL

Feer Philippe (U. Blindenbacher)
Dobler Matthieu (M. Bürgin)

Thelly Merly (R. Dobler)

Odermatt Stéphanie (J. Dyer)
Gabathuler Katrin (S. Furnivall)
Siegrist Stefan (S. Furnivall)

Trottmann Michèle (S. Furnivall)

Buff Simone (N. Hampton)
Frutiger Peter (B. Hediger)
Widler Michèle (M. Huber)
Ettlin Florence (C. Jurdiu)
Battégay Fabienne (R. Lötscher)

Tschan Sarina (R. Lötscher, D. Rast)
Lütolf Manuela (H.U. Müller)

Hofstetter Jessica (E. Niederberger)
Locher Eva (C. Sieber)
Hajko Michaela (C. Sieber)

Hotel zu den zwei Welten – vom Drama zum Hörspiel
Funkmusik und ihre Geschichte. Erarbeiten eines selbst komponierten Stückes
Der Tempel als Ort des religiösen Lebens im Hinduismus
English War Poems
Antikriegs- und Friedenslieder
Inventing A King – The legend of King Arthur looked at in a historical and literary context
Der Einfluss von Stalins Machtpolitik auf die russische Gesellschaft
Tarot
Schriftentwicklung theoretisch und praktisch
Wenn Kinder trauern
Investigating Hippotherapy
Gedichte übersetzen – wie lässt sich die Stimmung eines englischen Gedichtes auf Deutsch wiedergeben?
Spezifische Phobien
A German Grammar Website for English-Speaking People
Das Spenden von Knochenmark
Israel–Palästina in den Augen von Schweizer Juden.
Die Geschichte der slowakischen Slawen im Mittelalter

Klasse 3LM

Schneider Karin (F. Badertscher)
Chappuis Philippe (St. Furter)
Keller Sara (St. Furter)
De Mesmaeker Stéphanie (L. Germann)
Appoloni Katharina (E. Güntert)

Fitzé Murielle (M. Huber)

Känel Miriam (G. Kempfert)
Buess Martina (M. Lindenmann)
Kull Mirjam (R. Roth)
Bürgin Martina (M. Sabatino)

Geu Marco (M. Sabatino)
Wolleb Nadine (T. Schuler)
Kamber Myra (Ch. Würmli)

Gestaltung eines Rezitals für Querflöte
Inventionen
Choräle analysieren und komponieren
Histoire d'un Génocide: Les Indiens des Etats-Unis
Women in Alaska at the time of the gold rush in the 1890ies
Entwicklungspsychologischer Einblick ins Vorschulalter
Militärflugzeuge im Ersten Weltkrieg
Die Angst
Glaube hat Wirkung
Ein Kinderbuch schreiben für 7- bis 9-Jährige und seine Wirkung untersuchen
Rickenbach – Dorf in der Zeit
Stimme und Körper – Körperarbeit im Gesang
Variables Regalsystem

Klasse 3S

Tribelhorn Tania (P. Abegglen)
Blum Jonas Jakob (P. Beerli)
Dettwiler Ramona (P. Beerli)
Gass Jolanda (U. Blindenbacher)
Weber Jennifer (B. Jenny)
Casulleras Mireia (B. Jenny)

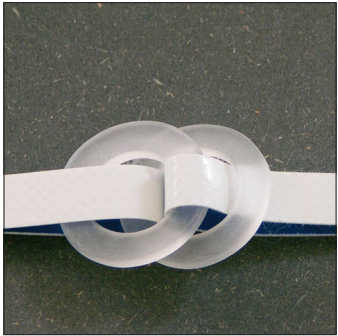
Muggli Mirella (C. Kestenholz, H.Lutz)

Purnell Sarah (L. Leppich)
Murer Daniela (L. Leppich)

Locher Chantal (L. Leppich)
Schäfer Pia (L. Leppich)
Rendl Katharina (Meinrad Müller)
Lardelli Alessandra (T. Nagamine)
Keiser Astrid (J. Pérez de Arenaza)
Zurfluh Martina (J. Pérez de Arenaza)
Rominger Joël (M. Rüegg)

Kraus Beatrice (D. Schönmann)
Conzett Raïna (A. Spale)

Die Kriminalität in den Favelas von Rio de Janeiro
Die Zughundeausbildung
Die Elefantenhaltung im Zoologischen Garten Basel
«Hotel zu den zwei Welten» – vom Drama zum Hörspiel
Befinden der Immigranten in der Region Basel
Lecciones español elemental para un niño de una escuela de educación especial: Posibilidades y limitaciones
Umsetzung eines Märchens von H.C. Andersen in ein Hörspiel: Produkt auf CD
Bilingual children
Comparison of the books «Mrs. Dalloway» by Virginia Woolf and «The Hours» by Michael Cunningham and the film «The Hours» directed by Stephen Daldry
Haunted houses and their ghosts in Great Britain
Haunted houses and their ghosts in Great Britain
Die Blockflöte im Barock
Die Kirschblüte
La transición española
La simbolegía del toro
Anpassung nationaler Wetterprognosen an das Waldenburgertal
Ursprünge des Terrors in Saudi-Arabien
Leistungssteigerung



Accessoires aus speziellen Materialien. Aus der Maturarbeit von Lisa Wirz, 3FIZ

Um den ersten Teil meiner Leitfrage zu beantworten, machte ich mich daran, spezielle und geeignete Materialien zu finden, sie verschiedenartig miteinander zu kombinieren, um am Schluss eine kleine Sammlung an Accessoires zu erhalten. Dabei entstanden eine i-Pod-Hülle aus gelbem Filzstoff und transparentem Duschvorhangstoff, ein Portemonnaie aus selbstbedrucktem Aquasol-Stoff und Gummiband, diverse Filzfingerringe (jeweils mit dem Stanzeisen bearbeitet, eingeschnitten und eingefärbt oder mit Reissnägeln beziehungsweise Plastikpailletten verziert), ein Gürtel aus Blache und Plexiglas, ein geflochtenes Filzarmband, mit Plastikperlen bestickt, und ein Paar Ohrstecker (gleiche Materialien und ähnliche Vorgehensweise wie beim Armband). Die Art, wie es beschaffen ist, verarbeitet und eingesetzt wird, kann ein bestimmtes Material zu einem «speziellen» und «wertvollen» Material machen. Die Bilder, die in diesem Jahresbericht zu sehen sind, sind die Antwort auf den zweiten Teil meiner Leitfrage, denn es war mein Ziel, die fertigen Produkte mit Hilfe der digitalen Fotografie originell und ansprechend zu präsentieren.



11. Juni

Die zweiten Klassen der DMS legen ihre schriftlichen Französischdiplomprüfungen ab.

14. bis 16. Juni

Jeweils am Nachmittag werden die Maturarbeiten präsentiert. Die Präsentation wird benotet und zählt halb zur Note der Maturarbeit.

20. Juni

Musizierstunde

21. Juni

Für einen Tag versetzt sich das Gym in hispanische Gefilde: Die Fachschaft Spanisch und die Spanisch-Schüler/-innen präsentieren Kulturelles und Kulinarisches. > S. 23

24. bis 27. Juni

In den mündlichen Diplomprüfungen zeigen die Kandidaten/-innen, was sie bei uns an der Schule in den vergangenen drei Jahren gelernt haben.

**28./29. Juni**

Für die zweiten Klassen der DMS finden die mündlichen Französischdiplomprüfungen statt.

30. Juni

Mit der Diplomfeier wird das Schuljahr 2004/ 2005 würdig abgeschlossen. > S. 28 Sommerferien!

Arbeitsgruppen

Was machen Lehrer und Lehrerinnen ausser dem Unterrichten, dem Vorbereiten und dem Korrigieren?

Sie arbeiten zusammen, beraten Schüler/-innen und Eltern, führen die Administration von Klassen, bilden sich weiter, treffen sich an Konventen, hospitieren sich kollegial oder arbeiten in einer Arbeits- oder Projektgruppe mit. Und sie übernehmen Aufgaben, welche für die Schule und letztlich für die Qualität des Unterrichts zentral sind.

Wir geben Ihnen eine Übersicht über die Arbeitsgruppen und die Beauftragten, welche im Schuljahr 2004/2005 aktiv waren.

Chlaus Würmli, neben vielem anderem auch Bühnenbildner für alle Aufführungen des Theaterkurses am Gym Liestal

**Alkohol & Drogen**

Erstellen von Richtlinien für den Umgang mit Alkohol, Nikotin und anderen Drogen
A. Schaub, R. Derungs, L. Leppich, J. Münch, J. Pérez, St. Z'Graggen, P. Vögtli, 3GL, K. Strunk, 3GL

Begabtenförderung

Erarbeitung von Massnahmen zur Förderung von Begabten, Begleitung der Umsetzung
L. Bühler, M. Montero

Kommunikation

Überprüfung von sinnvollen Möglichkeiten der Intranetnutzung, Erstellen eines Kommunikationskonzepts, Erarbeitung eines Logos, Unterbreitung von Vorschlägen für die Weiterentwicklung unserer Corporate Identity
F. Meury, M. Erdin, Ch. Freiburghaus, G. Kempfert, R. Lötcher, M. Schenker, D. Schönmann, A. Sprunger, D. Vuattoux, Ch. Würmli

Kompetenzen

Erarbeitung von Kompetenzen der Lehrerproufessionalität
Guy Kempfert, Hp. Fritschi, R. Lötcher, M. Müller, E. Niederberger, C. Kestenholz, D. Schönmann, M. Zumbrunn, C. von Weymann

Kunstaussstellung

Organisation und Aufbau einer Ausstellung in der Aula sowie weiterer Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Ausstellung
G. Kempfert, A. Schaub, Ch. Würmli, B. Hediger, W. Leupin, T. Schuler
Extern: B. Geier (Schulrat), K. Gunzenhauser, Hp. Schweizer, B. Siegenthaler, M. Sacher, L. Hegi

Personalentwicklung

Erarbeitung eines umfassenden Konzepts für unsere Personalpolitik
G. Kempfert, J. Ackermann, B. Hediger, G. Lafranchi, J. Marti, D. Moine, E. Niederberger, H. Ruesch, H. Stone, D. Zwyygart, B. Geier (Schulrat), Dr. W. Ritter (Berater)

Beauftragte

Bandraum: jährliche Einführung und technische Unterstützung der Schülerschaft, Neuanschaffung und Wartung des Instrumentariums
M. von Rütte

Schulhausumgebung

Pflegekonzept, Arbeitskoordination, Informationskonzept und punktuelle Mitarbeit (insbesondere im Biogarten)
D. Zwyygart, mit Schülern/-innen des Gymnasiums

Schulhausgestaltung

Ausarbeiten und Überprüfen von Vorschlägen bei Veränderungen im architektonischen Bereich

Theaterkulissen

Koordination, Entwerfen und Herstellen der Bühnenbilder, Bauten und Kostüme des Theaterkurses
Ch. Würmli

FMS-Assistenz

Information und Beratung der Schülerinnen und Schüler über Berufe nach der FMS, Dokumentation zu Ausbildungsgängen und Aufnahmeverfahren an HFS und FHS, Organisation Berufstage, Kontaktvermittlung Praktika für Fachmatur, Organisation FMA, Unterstützung der Klassenlehrpersonen
M. Lindenmann

Kino 5

Auswahl und Präsentation sehenswerter Kinofilme
C. Sieber, D. Beck

Koordinatorin Sportklassen Gym

Betreuung der Klassenlehrpersonen der K-Klassen, Betreuung und Beratung der Schüler/-innen der K-Klassen, Einsitz in der Kommission LSF, Teilnahme an Aufnahme-, Semester- und Zielvereinbarungsgesprächen
Y. Kaspar

Lehrerinnen-Turnen

Leitung des wöchentlichen Sports und Fitnesstrainings für Lehrerinnen
M. Lindenmann, Y. Kaspar

Obst im Lehrerzimmer

Versorgung der Lehrer/-innen mit frischem Obst
S. Kaufmann, D. Zwyygart

«Beiträge zu Fragen der Zeit»

Herausgabe der Schriften von Lehrern/-innen des Gym Liestal
D. Schönmann

Projektgruppen

Vertretungen in Gremien

47

Erwachsenenbildung

Information des Kollegiums, Konzeption eines Programms, Zusammenarbeit mit der Stadt Liestal, Zusammenarbeit mit der Volkshochschule

J. Marti (ab Schuljahr 2005/2006 M. Sabatino)

Kommunikation

Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit und der internen Kommunikation

R. Lötscher

Lehrer/-innen-Turnen

Leitung des wöchentlichen Sports- und Fitnessstrainings für Lehrpersonen

M. Münch

Lehrerzimmerkaffee

Einkauf von Kaffee, Milch, Zucker etc., Betreuung der Kaffeemaschine, Abrechnung

M. Fäs, R. Güdel

Gymnasiade

Vorbereitung eines Schulteams, Mitarbeit im Organisationskomitee

M. Lindenmann, M. Münch

Schulmannschaft Volleyball DMS

Training der Schulmannschaft, Förderung von begabten Spieler/innen, Vorbereitung für die Mittelschulmeisterschaft > S. 26

P. Abegglen, Schüler/-innen des Gymnasiums

Schulmannschaft Fussball

Training der Schulmannschaft, Förderung von begabten Spielern/-innen, Vorbereitung für die Mittelschulmeisterschaft

Th. Bircher, Schüler/-innen des Gymnasiums

Schulmannschaft Basketball

Training der Schulmannschaft, Förderung von begabten Spielern/-innen, Vorbereitung für die Mittelschulmeisterschaft

M. Münch, Schüler/-innen des Gymnasiums

Schulmannschaft Uni-Hockey

Training der Schulmannschaft, Förderung von begabten Spielern/-innen, Vorbereitung für die Mittelschulmeisterschaft

M. Münch, Schüler/-innen des Gymnasiums

Schweizer Jugend forscht

Information und Vermittlung an Schweizer Jugend forscht

P. Beerli

SUN

Vorbereitung und Begleitung einer Schülergruppe an die Students United Nations nach Genf

R. Lötscher, Schüler/-innen des Gym Liestals

UNESCO

Koordination und Information von/ über Aktivitäten der UNESCO-assoziierten Schulen

R. Lötscher

Konvents Vorstand

Organisation und Leitung des Gesamtkonvents

M. Fäs (Präsident), E. Niederberger, U. Dammer, B. Schnyder, H. Stone

Pensenleger

Erstellung des Stundenplans, Erstellung von Stundenplänen

M. Erdin

Vertretungen in Gremien

Ehemaligenverein EVGL

Vertretung der Lehrerschaft im EVGL

W. Leupin

GLK-Vorstand

Vertretung des Gym Liestals in der amtlichen kantonalen Gymnasiallehrer/-innenkonferenz:

L. Bühler

Schulrat

Vertretung der Interessen des Kollegiums

E. Niederberger, I. Zuber

Trägerverein Mensa

Vertretung der Schule im Trägerverein

G. Kempfert

Gymnasiallehrer/-innenverein Basel-Land GBL

Vertretung der Lehrer/-innen in gewerkschaftlichen Fragen

M. Montero

Projektgruppen

Gesundheitsfördernde Schule

Initiierung von Massnahmen im Zusammenhang mit der Gesundheitsförderung, Koordination aller Aktivitäten in diesem Kontext

M. Lindenmann, St. Z'Graggen

Informationstechnologie IT

Betreuung der Homepage, Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen im Bereich der Internet- und Kommunikationstechnologien, Einführung der neuen Klassen in die Nutzung des Schulnetzes, Lehrpersonen neue Erkenntnisse und Möglichkeiten der IT zugänglich machen

Ch. Freiburghaus, M. Notari, M. Schenker, C. Sieber

Jahresbericht

Erstellen des Jahresberichts

B. Hediger, R. Lötscher

Kompost am Gym

Koordination der Kompostleerungen

D. Zwyygart zusammen mit Lehrpersonen und Schülern/-innen

Kulturtriangel

Koordination und Organisation von kulturellen Veranstaltungen

R. Graf, Chr. Wegmann, A. Schaub

Mentoratsleitung

Umsetzung des Mentoratskonzeptes, Begleitung aller Mentorats, Fortbildung der Mentorinnen und Mentoren, Evaluation und Entwicklung des Mentoratskonzeptes

M. Müller, R. Schneider

Moderation

Unterstützung von Sitzungen mit Moderation

Hp. Fritschi, J. Marti

Video

Unterhalt der Videoanlage, Einführung und Fortbildung der Lehrpersonen

Hp. Fritschi, M. Dambach

Weiterbildung

Koordinierung der schulhausinternen Weiterbildung, Mitarbeit bei der Organisation von Weiterbildung

L. Germann

Zusammenarbeit

Begleitung der Umsetzung der Fortbildung im Schwarzwald, begleitet die Arbeit der vier Grossgruppen, koordiniert Sitzungen/Treffen der vier Grossgruppen, garantiert den Kontakt zu den Referent/-innen, behält den Überblick über die laufenden Zusammenarbeitsprojekte, überlegt und plant weitere Schritte zur Verankerung der vier Zusammenarbeitsformen im Kollegium, sammelt Ideen für die nächste Veranstaltung im Frühling 2006, Informationswand im Lehrerzimmer

L. German, R. Gröflin, H. Caviola, R. Roth, G. Kempfert, J. Münch, J. Pérez de Arenaza

Skiweekend

Organisation und Durchführung eines Lehrer/-innen-skiweekends

R. Lötscher

Bewegte Schule

Massnahmen zur gesundheitsfördernden Bewegung während des Unterrichts

M. Lindenmann, St. Z'Graggen, R. Derungs, Chr. Frei, U. Kessler, J. Münch, C. Tambini

Bilingualer Unterricht

Begleitung des Projekts bilingualer Unterricht

A. Schaub, H.U. Müller, D. Moine



